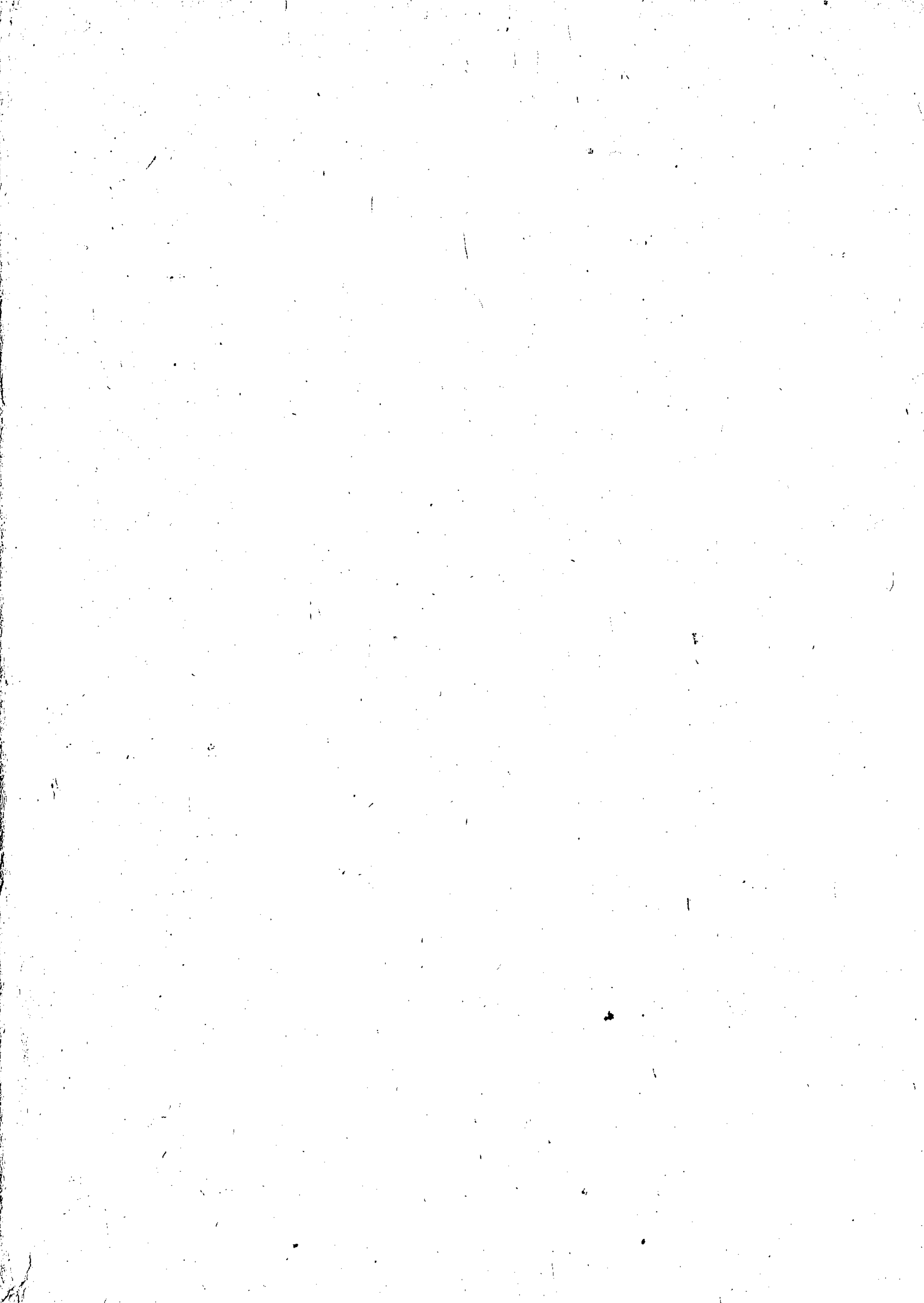
DIE WAHRHEIT

über SowjetRussland



STERN-VERLAG WIEN



FR. LANG

DIE WAHRHEIT ÜBER SOWJETRUSSLAND

WAS JEDERMANN ÜBER SOWJETRUSSLAND WISSEN MUSS



STERN-VERLAG WIEN

VORWORT

Die erste Auflage dieses Buches erschien im Frühling 1944 in Moskau. Ein deutscher Soldat, der Sowjetrußland als Kriegsgefangener erlebte, ist der Verfasser. Es erschien zu einer Zeit, als der zweite Weltkrieg seinen endgültigen Schlachten und Entscheidungen zustrebte. Es wurde geschrieben vor der großen Sommeroffensive der Roten Armee, die sie in wenigen Wochen über 600 km weit von Smolensk bis Warschau führte und die ganze mittlere Ostfront der Hitlerarmee zum Einsturz brachte, vor der erfolgreichen Invasion in der Normandie, vor dem mißglückten Attentat auf Hitler, vor den entscheidenden Konferenzen der drei großen Staatsmänner in Teheran und Jalta. Aber jedem einsichtigen Menschen war es bereits damals klar, daß Hitlerdeutschland seinen verbrecherisch angezettelten imperialistischen Raubkrieg schon seit der Schlacht um Stalingrad verloren hatte. Und trotzdem forderten die Hitler, Goebbels, Goerings und die ganze übrige Naziclique, Arm in Arm mit der feigen und reaktionären Generalität, zum weiteren — völlig nutzlosen — Widerstand auf. Noch weitere zehn Monate der furchtbarsten Zerstörung unserer Städte und der Niederlagen an allen Fronten folgten, bis sich bei Torgau die Rote Armee und die amerikanischen Truppen vereinigten und die geschlagenen Reste der deutschen Kriegsstreitkräfte zur Kapitulation zwangen. Die Niederlage der faschistischen Räuberbanden war vollzogen, der deutsche Faschismus als politische und militärische Macht zerschlagen.

Das österreichische Volk verdankt der Sowjetunion und ihrer Roten Armee die Befreiung vom Joch der barbarischen Hitlertyrannei, den Frieden, die Freiheit und die Hilfe bei der Grundlegung des Neubaues des demokratischen, freien Oesterreich. Auch bei dem nun erfolgenden Wiederaufbau Oesterreichs, ja ganz Europas, wird die Sowjetunion eine entscheidende und führende Rolle spielen. Ein Großteil der Entscheidungen über unser zukünftiges Schicksal liegt in ihrer Hand. Wir wissen, daß sie als erster und mächtiger Arbeiterstaat das Vorbild und die Vorhut der ganzen Arbeiterklasse ist. Wir müssen daher die Verhältnisse in Sowjetrußland kennenlernen. Unbeirrt und unbeeinflußt von der jahrzehntelangen antibolschewistischen und antirussischen Hetze in der ganzen Welt und besonders in den faschistischen Ländern, wollen und sollen wir heute objektiv die Verhältnisse in der Sowjetunion studieren und uns mit ihnen bekannt machen. Dazu soll uns dieses Buch helfen. Es soll ein kleiner Wegweiser sein, der uns hilft, manche Vorurteile richtigzustellen, die richtige Perspektive zu erkennen und die politische Orientierung zu erleichtern.

WIE DER DEUTSCHE ES SIEHT

Millionen Deutsche und Oesterreicher waren während des Krieges in Sowjetrußland. Millionen werden einmal vielleicht sagen: „Ich bin in Rußland gewesen, ich kenne es." Aber haben tatsächlich die Männer und die Jünglinge, die mit dem Hitlerheer nach Sowjetrußland geworfen wurden, dieses Land kennengelernt? Mit welchen Vorstellungen waren sie nach Rußland gekommen, und was haben sie erlebt, erkannt?

Viele Jahre hindurch hämmerte die antibolschewistische Propaganda in die Köpfe der deutschen Menschen Vorstellungen ein von der Minderwertigkeit der Russen (wie der Slawen überhaupt), von der Unhaltbarkeit und Nichtexistenzberechtigung der sowjetischen Gesellschaftsordnung. Diese Propaganda war ein Teil der Vorbereitung der Nazipartei zu dem kommenden zweiten Weltkrieg. Später gestand es die Nazipropaganda ganz offen: es ging darum, den Krieg, der 1914 im Interesse der deutschen Imperialisten begonnen und 1918 verloren wurde, wiederaufzunehmen und diesmal zu gewinnen. Der Vorbereitung dieses neuen imperialistischen Krieges diente auch die ganze Rassentheorie, derzufolge die deutsche Nation allein dazu berufen sei, die Welt zu beherrschen. Der stark ausgebauten Nazipropaganda fehlte es nicht an Mitteln, Kräften, Erfindungsgabe und Niedertracht, um dem Rassenwahn ein Mäntelchen der Sachlichkeit überzuwerfen.

Mehr oder weniger mit diesen antisowjetischen Vorstellungen ausgerüstet, betrat der Hitlersoldat den russischen Boden. Betrat ihn als *„Eroberer"*. Die vorhergegangenen leichten Siege in Westeuropa verstärkten nur noch in dem Nazizögling den Glauben an sein „Herrenmenschentum". Die erste unsaubere Toilette in Rußland genügte ihm als „Beweis" für das „Untermenschentum" der Russen. Die reiferen, älteren Soldaten und Offiziere, besonders solche, die sich in der vorhitlerischen Zeit einiges Wissen über die Sowjetunion angeeignet hatten oder gar in Rußland gewesen waren, blickten tiefer. Ihnen fiel zunächst das gewaltige Wachstum der Sowjetunion in den letzten Jahren auf. Die wenigen älteren Wehrmachtangehörigen, die schon den ersten Weltkrieg an der Ostfront durchgemacht hatten, mußten den gewaltigen *Wandel* feststellen, der seitdem in diesem Lande eingetreten war. Zwar sahen sie, die den Krieg ins Land gebracht hatten, zerschossene Städte, zerstörte Bauten und Betriebe, vernichtete Dörfer und verwüstete Felder, aber

die Spuren einer großzügigen Aufbautätigkeit der Sowjetregierung waren überall unverkennbar. „Hier hat man mächtig gearbeitet", hat sich mancher Soldat sagen müssen. Neue Betriebe, schöne öffentliche Bauten in den Städten, Theater, Krankenhäuser, Kunstdenkmäler, alle möglichen Forschungsinstitute und Anstalten — das fiel jedem ins Auge. „Neu-Minsk machte auf mich den Eindruck einer modernen Stadt im amerikanischen Stil", schrieb 1941 der Gefreite Heinz Ulrich in einem nicht abgesandten Brief in die Heimat. Auch das Neue, spezifisch Sowjetische beeindruckte manchen Hitlersoldaten. „Diese Riesenflächen der Kollektivwirtschaften, die mit Traktoren bestellt werden, haben doch etwas für sich", schrieb in seinem Tagebuch der Gefreite Johannes Hörder aus Berlin-Charlottenburg. So sieht nicht ein Land aus, wo allgemeine Armut, Chaos, Unzufriedenheit und Aufruhr herrscht, mußte sich jeder Unvoreingenommene sagen. Aber die Mehrheit der Soldaten fragte nicht viel. Sie war schnell mit dem Urteil fertig. Leutnant F. Augustin 4/F/14 schrieb mit Recht im April 1943 in der Zeitung der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, „Das Freie Wort":

> „Millionen deutsche Soldaten lehnten es ab, teils aus Bequemlichkeit, teils, weil sie nicht verstehen wollten, sich über dieses uns so unverständliche Land klarzuwerden."

Viele gingen an die Dinge in Rußland rein äußerlich heran. Sie sahen in erster Linie schlechte Straßen, strohgedeckte Bauernhäuser, einen Mangel an Komfort und das Fehlen dieser oder jener Bequemlichkeit. Sie fragten: Warum diese primitive Wohnungseinrichtung und einfache Kleidung der Menschen? Woher die mangelnde Gepflegtheit der Menschen und Dinge?

Die Nazipropaganda war sofort mit der Beantwortung dieser Fragen bei der Hand. „Kommunismus des Elends" oder „Sozialismus allgemeiner Armut" — hieß das nationalsozialistische Schlagwort. Allerdings gerieten die Naziherren selber in Widerspruch zu ihrer Propagandaparole von der angeblichen Armut in Rußland. Hat man nicht dem deutschen Soldaten den Mund wäßrig gemacht mit der Schilderung der russischen Schätze?! Noch am 4. 10. 1942 erklärte Göring im Berliner Sportpalast, als er die deutsche Bevölkerung auf eine Besserung der Lebensmittelversorgung auf Kosten der Ukraine vertröstete:

> „Schlächtereien, Konservenfabriken, Marmeladefabriken, Keksfabriken — all das ist ja dort vorhanden. Eier, Butter, Mehl — das gibt es ja dort in einem Ausmaß, wie Sie es sich nicht vorstellen können."

Auch die deutschen Soldaten, die Millionen Päckchen aus den besetzten Teilen Rußlands nach Hause schickten, merkten nichts vom „Elend" in Rußland. Im Gegenteil, der Bauer hatte reiche Vorräte, und die Truhe der Bäuerin barg manche Kostbarkeit.

Mancher Soldat sagte sich bald: der äußere Schein trügt. Wer weiß? Vielleicht sind Strohdächer und Holzhäuser in einem ge-

treide- und waldreichen Lande das Gegebene. Auch in Norddeutschland trifft man ja noch alte Bauernhäuser unter Strohdächern an. In den russischen Dörfern fielen den Landsern Dinge auf, die Deutschland nicht kannte. In den strohgedeckten russischen Bauernhäusern fand man häufig Lehrbücher für Algebra und Fremdsprachen; in irgendeinem kleinen Nest prangte ein Neubau, Theater oder Krankenhaus, wie es in Deutschland auf dem flachen Lande etwas Unmögliches gewesen wäre. Überall entdeckte man Kultur- und Kunstdenkmäler, die mit verschwenderischer Hand über das Land verstreut waren.

Sind das nicht *Widersprüche?*

Jawohl, der Fremde stößt in der Sowjetunion auf manche Widersprüche, zu deren Lösung ehrliches Sichinformieren- und Lernenwollen gehört. Diese Widersprüche finden ihre natürliche Erklärung.

Um das heutige Sein Sowjetrußlands zu verstehen, muß man sein Woher und sein Wohin kennen, muß wissen, aus welcher Vergangenheit es kommt und zu welcher Zukunft es hinsteuert.

Was war das alte zaristische Rußland? Gewiß, nach Deutschland kamen aus Rußland Spitzenleistungen der Kultur, wie: großartige Musik — Glinka, Mussorgski, Tschaikowski u. a. —, bedeutende literarische Werke — Turgenjew, Dostojewski, Tolstoi, Gorki u. a. —, hervorragende Theater- und Ballettgastspiele, erstklassige wissenschaftliche Entdeckungen und Erfindungen, wie die des Chemikers Mendelejew, des Mathematikers Lobatschewski, des Physiologen Pawlow u. a. m. Aber im großen und ganzen war das riesige Zarenreich ein rückständiges Land. Nach der siegreichen Revolution übernahm die Sowjetregierung als Erbe die völlige Zerrüttung des Landes infolge des imperialistischen Krieges 1914 bis 1918 und des darauffolgenden Bürgerkrieges im Lande selbst. Die sozialistische Revolution hatte keine Vorbilder, sie mußte zum erstenmal in der Weltgeschichte selber die neuen Gesellschaftsformen schaffen. Dazu kam, daß die Sowjetregierung in feindlicher Umgebung aufbaute und alles aus eigener Kraft, ohne Hilfe von außen, vollbringen mußte.

In der geschichtlich kurzen Zeitspanne von einem Vierteljahrhundert wurde Grandioses geleistet. Aber der sozialistische Sowjetstaat ist noch nicht als etwas Fertiges, Abgeschlossenes zu betrachten. Er ist im *Werden* begriffen. (Von dem jähen Einschnitt, den der Krieg in dieser Entwicklung gemacht hat, sei hier nicht einmal die Rede.)

„Ja, aber", wird der Abersager erwidern, „Rußland als sozialistischer Staat müßte doch vor allem das Wohl seiner Bürger im Auge haben. Warum baut man Kulturpaläste, während es noch an Gebrauchsgegenständen für die große Masse der Bevölkerung fehlt?"

Und noch ein anderer wird sagen: „Tja, das ist eben der rote

Imperialismus — mächtige Metallwerke, in denen man Rüstung und Munition erzeugen kann anstatt Textilien und Schuhzeug; Schwerindustrie anstatt Ausbau der Leichtindustrie mit all dem, was das Leben lebenswert macht. Der russische Mensch ist eben anspruchslos, und das ist gerade ein Zeichen seiner Unkultur."

Die Leute, die so reden, zeigen, daß sie die Wirklichkeit entweder nicht begreifen können oder nicht begreifen wollen. Die Bedürfnisse der Männer, die das zaristische Rußland niederrissen, um im Dienste des Volkes den neuen, freien Sowjetstaat aufzurichten, waren nicht geringer, sondern im Gegenteil viel weitergespannt als die, sagen wir, der Deutschen, die 1941 nach Rußland hinausgezogen waren, um sich hier an den „Fettnapf" zu setzen. Aber gerade weil ihre „Ansprüche" darauf gerichtet waren, *ihrem Volke* Freiheit, Wohlstand, Glück zu verschaffen, verzichteten sie zeitweilig auf gewisse Bequemlichkeiten, um viel Größeres, Beglückenderes zu erreichen. Die siegreiche Sowjetrevolution legte die Bahn frei. Von Jahr zu Jahr stieg der Lebensstandard des Volkes. Aber das Sowjetland stand vor der Wahl: entweder immer weiter nur für die Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes zu sorgen, die Leichtindustrie zu forcieren, um den Massen möglichst viel Komfort zu verschaffen, oder aber — unter stetiger Hebung der Lebenshaltung bedeutende Mittel der *Schwerindustrie* zuzuwenden, das Land zu industrialisieren und somit auch die Sowjetindustrie selbständig und vom Ausland unabhängig zu machen. Der zweite Weg erforderte Entbehrungen und Opfer. Es war klar, daß die rasche Befriedigung mancher Alltagsbedürfnisse für eine Zeitlang *zurückgestellt* werden mußte, damit zuerst die Schwerindustrie — die Basis für alle weitere Produktion und auch für die Rüstungsproduktion — gesichert werde. Es war klar, daß für den Bestand des Landes und das Fortgedeihen des Volkes in erster Linie nicht Möbelfabriken, Strumpfwirkereien, Töpfereien usw. notwendig waren, sondern eben die *Industrialisierung*. Und diese wurde von Sowjetrußland auch glänzend durchgeführt.

Nach drei Jahren Krieg mußte auch der Blinde in Deutschland einsehen, daß die Rote Armee der deutschen Wehrmacht überlegen ist an Technik, an der Menge und Güte der Waffen. Aber Waffen ohne Menschen sind tote Dinge. Es zeigte sich die gewaltige Überlegenheit der russischen Führung, der russischen Strategie und der im Sowjetgeiste erzogenen Soldatenmasse. Aber der Krieg ist ja nur ein Spiegel des Landes. Es zeigte sich, daß Sowjetrußland viel weiter ist als das alte Kulturland Deutschland. Sein sozialpolitisches Regime stellt eine andere, *neue* geschichtliche Entwicklungsstufe dar. Sowjetrußland baut eine großartige Kultur auf und erstrebt die Hebung des Niveaus des ganzen Volkes, während die Nazi die Kultur zerstören. In wissenschaftlichen und technischen Glanzleistungen kann das heutige Sowjetrußland jedem modernen

Staat die Waage halten. Was Sowjetrußland noch fehlt — die Mängel und Lücken der äußeren, materiellen Kultur —, wird sich sehr schnell einholen lassen. Nach diesem Kriege wird Sowjetrußland zweifellos *in jeder Hinsicht* das fortgeschrittenste Land der Welt sein.

All das muß verstanden werden, damit der Deutsche, der nach Sowjetrußland kommt, sich in den neuen Verhältnissen zurechtfindet und sich ein Urteil bilden kann. Um Sowjetrußland zu verstehen, dazu gehört aber auch, daß der Deutsche sich von den ihm von der Nazipropaganda aufgezwungenen Vorstellungen frei macht und mit offenen Augen sieht und mit klarem Kopfe denkt. Dann werden ihm auch die russischen Menschen anders erscheinen als die Zerrbilder, die „Untermenschen", von denen die Goebbelspropaganda faselte. Wie viele deutsche Soldaten schrieben in ihren Tagebüchern und Briefen nach Hause von der Tapferkeit, Hingabe, Beharrlichkeit und Vaterlandsliebe der russischen Soldaten, gegen die sie kämpften. Das sind Urteile von Menschen, die sich nicht durch die Nazipropaganda das Gehirn haben verkleistern lassen.

An dieser Stelle sei das Urteil eines deutschen Soldaten wiedergegeben, der sich, um dem Tode in den Reihen der Hitlerarmee zu entgehen, zu den russischen Partisanen hinübergerettet hatte, den Partisanen, die von der Nazipropaganda als „Banditen" und „Heckenschützen" beschimpft werden. *Jakob Hasselbach,* Obergefreiter von der 4. Schwadron der 36. Aufklärungsabteilung, schrieb in seinem Tagebuch nieder:

> „Ich bin einer von denen, die auszogen, deutsche Erde und deutsches Volk vor dem Bolschewismus zu schützen. Als Soldat kam ich nach Rußland, drei Tage später, nachdem der Kampf begonnen. Von dem Tage bis heute hatte ich Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen.
>
> Vieles ist anders als bei uns in Deutschland. Doch die Sonne scheint über russisches Land wie über Deutschland. Der russische Mensch hat das Herz auf demselben Fleck wie der deutsche Mensch. Die Natur hat hier keinen Unterschied geschaffen. Doch Sitten und Gebräuche sind andere. Frei und ungezwungen im Verkehr miteinander, leben die russischen Menschen gastfreundlich gegen andere Nationen.
>
> Ich kam als Soldat nach Rußland und somit als Feind. *Doch aus dem Feind wurde der Freund.* Ich kann dem russischen Menschen nicht feind sein. Warum? Weil er nicht mein Feind ist, nicht der Feind des deutschen Menschen. Der russische Soldat kämpft nicht gegen den deutschen Menschen im Soldatenrock, sondern gegen die Vertreter dieser Soldaten, damit sie nicht Herr werden über ihr Land und Volk.
>
> Mein Weg führte mich zu den sogenannten Banditen. Diese ‚Banditen' sind Kerle, die durch dick und dünn gehen, die zu sterben wissen um der Freiheit willen. Es sind Freiheits-

kämpfer im wahrsten Sinne des Wortes. Ich, der ich mich nun bei diesen Freiheitskämpfern befinde, bin stolz, daß ich keinem dieser Helden oder einem russischen Menschen überhaupt durch das Krümmen des rechten Zeigefingers am Gewehr das Leben nahm. Ich bin jetzt Kamerad unter Kameraden. Wenn ich auch ihre Sprache nur wenig verstehe, ihre Herzen verstehe ich, so wie sie sind: ehrlich und treu, hilfsbereit und gut. . . ."

Diese Zeilen zeigen, daß es auch unter den deutschen Soldaten — trotz dem Eroberungstaumel, in den Hitler sie hüllte — Leute gab, die die Wahrheit suchten, die sich über Rußland und den russischen Menschen Wahrheit verschafften. Mit dem Scheitern des Hitlerkrieges ist die Zahl dieser deutschen Menschen immer mehr gewachsen.

Dem Oesterreicher helfen, sich über die Verhältnisse im großen Nachbarlande Sowjetrußland Klarheit zu verschaffen, soll diese kleine Schrift dienen. Durch ihre knappen, sachlichen Darlegungen möge sie dem Leser das wahre Bild Sowjetrußlands vermitteln.

Fr. Lang

I. LAND UND LEUTE

1. Ein Sechstel der Erde

Sowjetrußland bildet mit seiner Fläche von 21,4 Millionen Quadratkilometern *ein Sechstel des gesamten Festlandes* der Erde: es umfaßt den größten östlichen Teil Europas und das nördliche Drittel Asiens. Es ist das größte *einheitlich zusammenhängende* Land der Welt.

Entsprechend der riesigen Ausdehnung des Landes ist sein Klima in den einzelnen Teilen ganz verschieden: vom eiskalten Polarklima des Hohen Nordens bis zur subtropischen Hitze Mittelasiens und Transkaukasiens. 80 Prozent Sowjetrußlands haben ein kontinentales Klima: der Unterschied zwischen der Sommer- und Wintertemperatur ist beträchtlich, der Herbst fängt viel früher an und ist viel kälter als in Deutschland. Der Winter ist kalt, mit viel Schnee, Eis und Schneestürmen.

So mannigfaltig wie das Klima ist auch die Pflanzen- und Tierwelt des Landes. In Nordsibirien steht Urwald. An der Ostküste des Schwarzen Meeres, in der sonnigen Kolchis, dem sagenhaften Land des „Goldenen Vlieses" der alten Griechen, blühen Zitronen- und Apfelsinenhaine. Sowjetrußland hat seine eigenen Teeplantagen und Baumwollfelder. Die Wälder sind reich an Wild; die zahlreichen Flüsse und Seen sind sehr fischreich.

Die Natur hat Sowjetrußland mit reichen Schätzen beschenkt. Der Boden Sowjetrußlands birgt ein Viertel sämtlicher Kohlenlager der Welt. Nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist Sowjet-

rußland das Kohlenreichste Land der Welt. Die Eisenerzlager Sowjetrußlands überwiegen die aller anderen Länder zusammengenommen. Sowjetrußland hat Kupfer, Gold, Platin, Nickel, Manganerze, die verschiedensten chemischen Rohstoffe usf. Nach der Menge des *Erdöls*, das Sowjetrußland in seinem Innern birgt, übertrifft es alle anderen Länder zusammengenommen.

Je weiter nach Osten, desto reicher die Bodenschätze: der Ural hat unerschöpfliche Vorräte an Erzen, Steinkohle, Erdöl, Nickel, Kupfer, Asbest, Edelsteinen usw. Der Boden Kasachstans birgt Kohle, Gold, Blei, Wolfram, Molybdän usw.; West- und Ostsibirien sind reich an Erzen, Kohle und Gold. Dazu kommen die Bodenschätze von Jakutien, dem Fernen Osten, Kamtschatka und der Insel Sachalin. Als 1941 bis 1943 die Ukraine mit ihren Bodenschätzen vorübergehend von den Deutschen besetzt war, konnte Sowjetrußland den Ausfall auf Kosten des Ostens vollauf decken.

In emsiger Arbeit beutet die Bevölkerung Sowjetrußlands die Reichtümer ihrer Heimat aus, um das Leben ihres Landes besser und glücklicher zu gestalten. Auf dem Wege des Handels stellt Sowjetrußland die überschüssigen Produkte des Landes allen Völkern zur Verfügung, die mit ihm friedliche Beziehungen unterhalten.

Sowjetrußland hat *keine Kolonien* und ist auch nicht bestrebt, Kolonien zu erwerben. Sowjetrußland will keine fremden Länder annektieren und sucht auch nicht, sein Gebiet gewaltsam auszudehnen.

2. Ein Bund freier Nationen

Die Bevölkerung Sowjetrußlands, die zu Beginn dieses Krieges 193 Millionen zählte, setzt sich aus etwa 60 verschiedenen Nationalitäten zusammen.

Die eigentlichen Russen, oder wie man sie früher nannte, die *„Großrussen"*, bilden mit 59 Prozent den größten Teil der Bevölkerung; dann kommen die *Ukrainer* mit etwa 17 Prozent, die *Bjelorussen* (Weißrussen) mit 3,11 Prozent, *Usbeken* mit 2,86 Prozent, *Tataren* mit 2,54 Prozent, *Georgier* mit 1,33 Prozent, *Juden* mit 1,5 Prozent, *Armenier* mit 1,27 Prozent, *Kirgisen* mit 0,52 Prozent der Gesamtbevölkerung Sowjetrußlands usw.

Bis zum Jahre 1917, unter dem Zarismus, galten für die herrschende Schicht nur die „Großrussen" als vollwertige Nation. Hatten die „Großrussen" an sich schon sehr wenig Rechte, so waren die Rechte der anderen, nichtrussischen Nationalitäten, die man als „Fremdstämmige" bezeichnete, noch mehr beschnitten. Chauvinismus und nationale Verhetzung der Völker gegeneinander waren eines der Mittel, auf denen der Zarismus seine Herrschaft gründete.

Nach dem Sieg der Revolution vom 7. November 1917 hat die Sowjetregierung die volle *Gleichberechtigung der Nationen* prokla-

miert. In der *Stalinschen Verfassung* des Sowjetstaates heißt es unter Artikel 123 wörtlich:

> „Die Gleichberechtigung der Bürger der UdSSR auf sämtlichen Gebieten des wirtschaftlichen, staatlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens, unabhängig von ihrer Nationalität und Rasse, ist *unverbrüchliches* Gesetz."

Jede Beschränkung, bezw. Bevorzugung der Rechte dieser oder jener Nationalität, jede Propaganda von Rassenhaß, jede Aeußerung von Chauvinismus wird *gesetzlich bestraft.* Die Gleichberechtigung aller Bürger ist aber nicht allein durch das Gesetz verbrieft: Erziehung, Presse, Theater, Rundfunk, das ganze öffentliche Leben ist vom Geiste der Gleichberechtigung der Nationen und Rassen getragen.

Sowjetrußland kennt keine „höheren" und „niederen" Rassen. Hat ja auch die Wissenschaft in ihren jahrhundertelangen Forschungen niemals feststellen können, daß die eine Nation oder Rasse an sich wertvoller sei als die andere. Die ganze *Schein*wissenschaft der Nazis, wonach die Deutschen ein „Herrenvolk" seien, sollte nur den herrschsüchtigen deutschen Imperialisten dienen. Wenn in Hitlerdeutschland vom „Herrenvolk" die Rede war, so waren damit die Nazibonzen und deutschen Plutokraten gemeint. Das *Volk* aber sollte für diese „Herren" im Krieg das Kanonenfutter liefern.

Gerade die Geschichte Sowjetrußlands zeigt, daß alle Völker zu höchster Entwicklung fähig sind, es kommt nur auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse an, unter denen sie leben. In den Jahren der Sowjetmacht ist ein gewaltiger wirtschaftlicher und kultureller Aufstieg derjenigen Nationalitäten zu verzeichnen, die unter dem Zarismus besonders zurückgeblieben waren. Der Zarismus betrachtete z. B. Mittelasien, wie überhaupt die Randgebiete Rußlands, als eine Art innerer Kolonie zur Lieferung von Baumwolle und anderen Rohstoffen für die Industrie Großrußlands. Dank der Sowjetmacht schufen diese Gebiete ihre eigene Industrie, hoben den Wohlstand und die Kultur ihrer Bevölkerung. Im beschleunigten Tempo holt die Bevölkerung der zurückgebliebenen Teile der Sowjetunion das Versäumte nach. Die von den Dunkelmännern des Zarismus verbreitete Legende von der angeblichen Minderwertigkeit der Nationalitäten der Randgebiete und deren Unfähigkeit für industrielle Berufe verwehte wie Spreu im Winde. Kein Mensch in Sowjetrußland wundert sich heute darüber, daß der und der Ingenieur, Flieger, Gelehrte oder Künstler Usbeke, Kirgise, Mongole oder Turkmene ist.

Wenn wir von „Sowjetrußland" reden, so begehen wir eigentlich eine Ungenauigkeit: in Wirklichkeit heißt das Land *UdSSR* — d. h. *Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.* Diese Union ist ein Bundesstaat, zu dem auf Grund *freiwilliger Vereinigung* 16 gleichberechtigte Union- (Bundes-) Republiken gehören: 1. Die Russische

Sozialistische Föderative Sowjetrepublik (RSFSR), 2. die Ukrainische, 3. die Bjelorussische, 4. die Georgische, 5. die Armenische, 6. die Aserbaidshanische, 7. die Tadshikische, 8. die Turkmenische, 9. die Usbekische, 10. die Kasachische, 11. die Kirgisische, 12. die Karelisch-Finnische, 13. die Moldauische, 14. die Litauische, 15. die Lettische und 16. die Estnische Sozialistische Sowjetrepublik.

Moskau, die Hauptstadt der RSFSR, ist zugleich die Hauptstadt der Gesamtunion.

Verschiedene Unionsrepubliken haben in ihrem Bestand ihrerseits autonome (selbständige) Republiken und autonome Gebiete. So z. B. ist die *Tatarische* oder die *Baschkirische* Autonome Sozialistische Sowjetrepublik ein Bestandteil der RSFSR. Die *Abchasische* Autonome Sozialistische Sowjetrepublik ist ein Bestandteil der Georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik usw.

Jede Unionsrepublik hat ihre eigene, ihren Besonderheiten entsprechende Verfassung, die in Übereinstimmung mit der Verfassung der gesamten UdSSR aufgebaut ist.

Als Ende 1922 die Sowjetrepubliken sich zu einer einheitlichen Union zusammenschlossen, wurde festgelegt, daß Fragen wie Krieg und Frieden und der Abschluß von Verträgen mit anderen Staaten durch die entsprechenden Regierungsorgane der Gesamtunion entschieden werden. Doch mit dem politischen und kulturellen Wachstum der Unionsrepubliken und der Erstarkung der Einheitlichkeit der Union, die besonders im Kriege gegen Hitlerdeutschland in Erscheinung trat, wurde den Unionsrepubliken auch in der Frage der Außenbeziehungen Selbständigkeit eingeräumt. Laut Gesetz vom 1. Februar 1944 hat jede Unionsrepublik das Recht, in unmittelbare Beziehungen zu fremden Staaten zu treten, mit ihnen Verträge und Abkommen zu schließen und ihre eigenen Vertreter im Auslande zu haben.

Alle Republiken und Gebiete der UdSSR sind durch ihre gemeinsamen Interessen und den einheitlichen Willen aufs engste verbunden. Gerade der Krieg hat gezeigt, daß alle Sowjetbürger, einerlei, ob Russen, Ukrainer, Armenier, Karelier usw., die UdSSR als ihr Vaterland betrachten und es bis zum letzten Atemzug verteidigen.

Für die ganze Sowjetunion hat ein einheitliches Sowjetbürgerrecht Geltung. Irgendwelche Unterschiede und Abstufungen in der Staatsangehörigkeit kennt die Sowjetunion nicht. Nach Artikel 129 der Verfassung gewährt die Sowjetunion *Asylrecht* den Ausländern, die in ihrer Heimat wegen freiheitlicher Bestrebungen verfolgt werden.

Das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten im Rahmen des Sowjetstaates widerlegt schon an sich die „Rassentheorie" der Nazis. Mehr noch: Während dieses Krieges hat es sich gezeigt, daß die Völkersolidarität eine Quelle der Stärke und des inneren Zusammenhalts Sowjetrußlands ist.

II. DAS LAND DES SOZIALISMUS

1. Sozialismus — der urewige Traum der Schaffenden

In den letzten Jahrzehnten wurde in der Welt viel von „Sozialismus" gesprochen. Wenn es dem Volke unerträglich schlecht ging, versprachen ihm diese oder jene Regierungen den „Sozialismus". So kam es, daß das Hitlerregime sich betrügerischerweise als „deutschen Sozialismus" bezeichnet hat.

Was ist unter *Sozialismus* zu verstehen?

Natürlich gibt es nicht einen besonderen „deutschen", „französischen", „russischen" usw. Sozialismus. Die Nazis gaben nirgends eine genaue Bestimmung des Begriffes „Sozialismus". Es ist eine leere Redensart und Lüge, wenn die Nazis von „Sozialismus" als „Schicksalsgemeinschaft", „Blutsgemeinschaft" oder ähnlichem schwätzten.

Für den Schaffenden, der unter den Verhältnissen des modernen Kapitalismus lebt, ist Sozialismus etwas ganz Konkretes. Er versteht unter Sozialismus den Gesellschaftszustand, der es unmöglich macht, daß der eine auf Kosten der anderen lebt; eine Staatsform ohne Unterdrücker und Unterdrückte, ohne Ausbeuter und Ausgebeutete. Es ist klar, daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nur dadurch möglich ist, daß die Fabrikanten, Gutsbesitzer usw. die Produktionsmittel (Fabriken, Maschinen, Grund und Boden, Finanzen) besitzen, während die große Masse, der Protuktionsmittel bar, ihre Arbeitskraft an die Unternehmer verkauft und ihr Leben als Lohnempfänger (Lohnsklaven) fristet.

Die Interessen der Ausbeuter und die der Ausgebeuteten sind einander entgegengesetzt.

Die Nazis wollten dem einfachen Proleten weismachen, daß zwischen ihm, der sagen wir 40 Mark in der Woche verdient, und dem Multimillionär Krupp oder Göring eigentlich gar kein Unterschied bestehe: auch Krupp arbeite ja, und wenn er so ungeheuer viel „verdiene", so habe er ja auch ein gewaltiges Risiko und müsse eine gewaltige Verantwortung tragen. Doch jeder, der nicht blind auf Hitler vertraute, sieht, daß ein Krupp, ein Göring, ein Vögler und wie die Herren Plutokraten alle heißen, niemals ihre Reichtümer hätten anhäufen können, wenn nicht hunderttausende Lohnsklaven ein kümmerliches Dasein führten und für sie Reichtümer schafften. Der „Volksgenosse" Krupp kann auch ohne Arbeit leben; seine Einkünfte aus seinen Betrieben und Bankguthaben fließen ihm zu, auch wenn er nichts tut.

Nichts lag Hitler ferner, als die Gegensätze von Ausbeutern und Ausgebeuteten aufzuheben. Im Gegenteil, unter der Hitlerherrschaft ist die Zahl der Millionäre gestiegen: am 1. 1. 1931 gab es in Deutschland 2324 Millionäre mit einem Gesamtvermögen von etwa 5,4 Milliarden RM; schon zwei Jahre später, nach Hitlers Machtantritt, gab es in Deutschland bereits 3563 Millionäre, deren Zahl in den weiteren Jahren stieg. Laut Angabe der „Deutschen Volkswirt-

schaft" betrugen die Einnahmen der Kruppwerke 1933 118 Millionen RM, aber 1940 schon 421,4 Millionen RM, und stiegen von Jahr zu Jahr. Der Reingewinn des Stahltrusts stieg von 8,6 Millionen RM im Jahre 1933 auf 27,6 Millionen RM im Jahre 1940 usw.

Der „deutsche Sozialismus" hatte ebensowenig mit Sozialismus zu tun wie der Ziegenpeter mit einer Ziege. Alle Redensarten über „Sozialismus" in Deutschland waren *Volksbetrug*. Es waren faule Fische zur Abspeisung der Leichtgläubigen.

Vor der Aufrichtung der Sowjetmacht war auch Rußland ein kapitalistisches Land. Vom Zaren regiert, glich Rußland einem „Koloß auf tönernen Füßen". Obgleich von Natur mit reichen Gaben beschenkt, war Rußland damals, infolge der Mißwirtschaft des Zarismus, ein zurückgebliebenes Land, das wirtschaftlich und auch politisch stark vom Ausland abhing. Gerade der erste Weltkrieg 1914—1918 hatte gezeigt, daß Rußland einen Weg ging, der es unvermeidlich zum Verlust der nationalen Selbständigkeit geführt hätte. Vor dieser Schande, vor diesem Unglück wurde Rußland durch die Revolution bewahrt, die den Charakter Rußlands von Grund aus verändert hat. Und diese Revolution wurde von der bolschewistischen Partei geführt.

Die Partei der Bolschewiki, gegründet und geleitet von *Lenin* und seinem Kampfgenossen *Stalin*, vereinigte in sich die besten, aufopferungsfähigsten Vertreter des Volkes. Jahre und Jahre kämpften sie unter Einsatz aller Kräfte, ja ihres Lebens, für die Freiheit, die Unabhängigkeit und das Glück ihres Vaterlandes. Die Bolschewiki, Kämpfer für den Sozialismus, füllten die zaristischen Gefängnisse, wanderten in die Verbannung nach Sibirien, wurden von den zaristischen Schergen gemartert und gemordet. Doch alle Prüfungen stählten nur den Kampfesmut der Bolschewiki und ihrer Anhänger.

Im Jahre 1917 setzten die Völker Rußlands, mit dem *russischen* Volk an der Spitze — unter Führung der *Bolschewiki* —, den Zaren ab und stürzten daraufhin, zum erstenmal in der Weltgeschichte, auch den Kapitalismus in ihrem Lande. Das freie Volk wurde Herr im eigenen Hause. Der Grund und Boden, die Betriebe, die Waldungen, die Gruben und Bergwerke, das Verkehrswesen, die Banken, die kommunalen Unternehmungen usw. usf. wurden zum Staatseigentum, d. h. *Gemeingut des Volkes*.

Trotz des erbitterten Bürgerkrieges, den die russischen Kapitalisten und Gutsbesitzer mit Hilfe des Auslandskapitals gegen die Sowjetmacht anzettelten, ging die Revolution siegreich aus dem Kampf hervor. Sowjetrußland bewahrte seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Die Macht des Kapitals wurde hier für immer gebrochen.

In Sowjetrußland gibt es also *keine Plutokraten*, keine Kapitalisten, die sich durch anderer Leute Arbeit bereichern können. Da

gibt es keine Privatbanken und Aktiengesellschaften. Der Warenhandel liegt in den Händen der Staatsorgane. Der Außenhandel ist Staatsmonopol.

Aber all das bedeutet natürlich nicht, daß es in der Sowjetunion überhaupt keinen Privatbesitz, kein persönliches Eigentum gebe. Im Gegenteil. *Das Gesetz schützt das persönliche Eigentum* der Sowjetbürger an ihren Arbeitseinkünften und Ersparnissen sowie das Erbrecht am persönlichen Eigentum. Jedermann steht es frei, sein durch persönliche Arbeit erworbenes Geld so auszugeben, wie es ihm beliebt. Der Ingenieur, der eine Prämie für eine Erfindung erhalten hat, der Künstler oder der hochqualifizierte Arbeiter, der viel verdient, kann sich beispielsweise ein *Landhaus* anschaffen oder bauen lassen, er darf es aber nicht für Wucherzwecke verwenden.

In Sowjetrußland gibt es keine schwindelerregenden „Gehälter" für Repräsentativposten, wie sie z. B. die Aufsichtsräte in den deutschen Großbanken und Konzernen erhielten.

Der sozialistische Staat, der alleinige Besitzer der Produktionsmittel, verwendet die Produktion im Interesse des Volkes. Das ganze Gerede der Nazipropaganda von der Ausbeutung des Volkes durch den Sowjetstaat war glatter Schwindel. Die Belegschaft des Sowjetbetriebes arbeitet nicht im Interesse des Unternehmers, sondern der Allgemeinheit des Sowjetstaates, also letzten Endes in ihrem eigenen Interesse. Je mehr die Arbeiter produzieren, um so mehr steigen ihre Löhne, desto reicher wird der Sowjetstaat, das Sowjetvolk. Natürlich kann der Staat die Löhne der Arbeiter nicht willkürlich ins Grenzenlose erhöhen; er muß stets die Interessen der Allgemeinheit im Auge behalten. Der Staat *ist* das Volk, und wo alles zu Nutz und Frommen des Volkes geschieht, dort kann von einer Ausbeutung durch den Staat keine Rede sein.

2. Sozialistische Planwirtschaft

Der Sowjetstaat als alleiniger Besitzer der entscheidenden Produktionsmittel ist zugleich *Organisator* der Produktion. Dies kommt darin zum Ausdruck, daß Rohstoffbeschaffung, Produktion, die Verteilung der Industrieerzeugnisse nach einem *einheitlichen* staatlichen Plan geregelt werden.

Wie sieht die Planwirtschaft in der Praxis aus?

Die *Staatliche Plankommission* der Union entwirft die Pläne für die Tätigkeit der einzelnen Wirtschaftszweige, bearbeitet die Fragen der Rentabilität, der Preise, der Arbeitskräfte, der Löhne usw. Die Pläne erfassen durch ein weitverzweigtes organisatorisches Netz — von der Planwirtschaftskommission der Gesamtunion über die Plankommissionen der einzelnen Republiken und Gebiete bis hinab zum einzelnen Betrieb — die gesamte Produktion. Jeder einzelne Betrieb entfaltet dabei seine eigene Initiative, um die Produktion zu erweitern und zu verbessern. Jeder Betrieb ist bestrebt, den vorgeschriebenen Plan nicht nur zu erfüllen, sondern zu überholen, aber

das alles geschieht im Rahmen der einheitlichen Interessen des Staates, des gesamten Volkes. Krisen und Überproduktion sind in Sowjetrußland undenkbar, da der Staat es jederzeit in der Hand hat, die gesamte Produktion zu regeln. Auf diese Weise gibt es auch *keine Arbeitslosigkeit* und kann es auch keine geben. Bei dem stürmischen Wachsen der Industrie in der Sowjetunion vor dem Kriege gab es im Gegenteil einen Mangel an Arbeitskräften.

Auch in Deutschland gab es bei Kriegsausbruch keine Arbeitslosen, und die Hitlerregierung schrieb sich die Aufhebung der Arbeitslosigkeit als ihr besonderes Verdienst zu. Aber der Hitlerregierung ist es nur durch den Ausbau der *Rüstungsindustrie* gelungen, die Massenarbeitslosigkeit aufzusaugen. Anstatt 6 Millionen Arbeitslose hat Hitlerdeutschland heute weit mehr als 6 Millionen Gefallene und Kriegskrüppel und Millionen Arbeitsloser dazu.

Gerade in der Frage der Arbeitslosigkeit tritt der grundsätzliche Unterschied zwischen Sowjetrußland und Deutschland besonders kraß zutage. In Hitlerdeutschland wurde die Arbeitslosigkeit beseitigt im Interesse der *Aufrüstung* für den kommenden Krieg. In der Sowjetunion hingegen wurde im Rahmen der Planwirtschaft eine eigene Großindustrie aufgebaut, durch die das Land vom Ausland unabhängig sowie auch die Produktion von Bedarfsartikeln für das Volk kolossal angekurbelt wurde. Die Aufhebung der Erwerbslosigkeit war das natürliche Ergebnis des ganzen Systems der friedlichen sozialistischen *Plan*wirtschaft.

Im Interesse der großzügig durchgeführten Planwirtschaft werden Pläne für eine längere Zeitspanne aufgestellt. Der erste langbefristete Plan der Sowjetregierung war der im Jahre 1920 aufgestellte Plan zur Elektrifizierung der Sowjetunion, der sogenannte *„GOELRO"-Plan*. Zu einer Zeit, als die junge Sowjetrepublik erst kaum aus dem Bürgerkrieg heraus war, als ihre ganze Wirtschaft zerrüttet war, entwarf *Lenin* einen grandiosen Plan, demzufolge auf der Basis der Elektrifizierung des Landes eine eigene, großangelegte Industrie aufgebaut werden sollte. Außerhalb Rußlands lächelte mancher Besserwisser über diese Phantasien des „Träumers im Kreml"! Für den Großteil Sowjetrußlands war damals sogar die einfache elektrische Beleuchtung eine unbekannte Sache. Aber daß der *Traum* in großartigster Weise verwirklicht worden ist, davon mußten sich selbst die Skeptiker überzeugen.

1929 wurde der Erste Fünfjahrplan der Gesamtwirtschaft der Sowjetunion aufgestellt, und dieser Plan wurde in vier Jahren ausgeführt. Tausende von Betrieben wurden neu erbaut, die alten Betriebe modernisiert. Es seien hier nur solche Riesenwerke genannt wie: das Stalingrader Traktorenwerk, die Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen in Rostow am Don, die Maschinenbauwerke von Kramatorsk (Ukraine), das Uraler Maschinenbauwerk u. a. Die alten Städte wurden gewaltig erweitert, neue Industriestädte wurden erbaut: Magnitogorsk (im Ural), Stalinogorsk (im Moskauer Gebiet),

Stalinsk (im Sibirien), Komsomolsk am Amur (im Fernen Osten), Igarka (in der Polarzone), Magadan (am Stillen Ozean) u. a.

Auch der Zweite Fünfjahrplan (1934—1938) wurde in vier Jahren erfüllt. Er brachte einen weiteren Aufbau des Landes auf allen Gebieten mit sich. Diese Erfolge waren aber nur dadurch möglich geworden, weil die arbeitenden Massen selbst an der schnellsten Erfüllung der Pläne interessiert sind und es durch ihre Arbeit beweisen.

Der Erste Fünfjahrplan wurde in der Sowjetunion in den Jahren durchgeführt, als in den kapitalistischen Ländern, und besonders in Deutschland, eine tiefgreifende und verheerende Wirtschaftskrise wütete (1929—1932). Die Sowjetunion war das einzige Land, das von dieser Wirtschaftskrise unberührt bleiben konnte. Allein schon dadurch wurde die Lebensfähigkeit, ja *Überlegenheit der neuen sozialistischen Wirtschaft* bewiesen.

Angefeuert durch die Erfolge der sozialistischen Planwirtschaft der Sowjetunion, versuchten nach der großen Wirtschaftskrise auch einige kapitalistische Länder, Wirtschaftspläne für ihre Länder aufzustellen. Man denke an Görings „Vierjahrplan". Alle Pläne dieser Art mußten aber scheitern. Eine wirkliche Planwirtschaft des ganzen Landes ist nur dort möglich, wo die Produktionsmittel dem Volke gehören und wo das werktätige Volk die Macht im Lande innehat. In allen anderen Ländern macht die Konkurrenz der einzelnen Kapitalisten und Kapitalistengruppen jede allgemein staatliche Planung unmöglich. So auch in Deutschland. Der sogenannte „Vierjahrplan" diente in Hitlerdeutschland lediglich als Propagandaparole zur „planmäßigen" Vorbereitung des Krieges. Durch die Propaganda für den „Vierjahrplan" sollte den deutschen Werktätigen vorgetäuscht werden, daß das jetzige Deutschland kein kapitalistisches, sondern ein „sozialistisches" Land sei.

Einzig und allein im Interesse des *Krieges* mischte sich die Hitlerregierung in die Verteilung der Rohstoffe und Arbeitskräfte, in die Angelegenheiten der Produktion ein, und je länger der Krieg dauerte, desto energischer mußte diese Einmischung werden. Aber das war noch lange nicht Planwirtschaft und am allerwenigsten *sozialistische* Planwirtschaft.

Es gab deutsche Arbeiter, die allen Ernstes glaubten, daß die Hitlerregierung planmäßig die Gewinne der Kapitalisten beschneide, so daß es bald überhaupt keine Kapitalisten in Deutschland mehr geben werde.

Aber die Hitlerregierung dachte gar nicht daran, den Kapitalismus abzuschaffen. Wenn z. B. durch eine Regierungsverordnung verfügt wurde, daß die Dividenden 6 Prozent nicht übersteigen dürfen, so gab es Mittel und Wege genug, durch „Aufstockung" des Grundkapitals, durch Änderung der Nominalwerte der Aktien usw. dieses Gesetz zu umgehen.

Der Hitlerstaat konnte auch nicht den Großkapitalisten an den Kragen gehen, denn er war Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute

dieser Herren. Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. Von den 604 Direktoren der 25 größten Aktiengesellschaften Deutschlands waren über 100 Nazibonzen, die ihre Parteistellung benutzt haben, um Millionäre zu werden. Das typische Beispiel dieser *neuen* Plutokratie war Hermann Göring, einer der reichsten Männer Europas. Die Hermann-Göring-Werke, die zum größten Teil Göring persönlich gehörten, beuteten über 600 000 Arbeiter aus.

3. Wer regiert in der Sowjetunion?

In dem von der NSDAP herausgegebenen „Deutschen Führer-Lexikon" (1934/35) sind 516 Namen deutscher „Führer" verzeichnet. Unter diesen 516 Namen findet man sage und schreibe zwei „Führer" (allerdings dritter Garnitur), die als „Arbeiter" bezeichnet werden. Die „Führer" des „deutschen Sozialismus" waren Plutokraten, höhere Beamte und Nazibonzen.

In der Sowjetunion hingegen, dem Staat der Arbeiter und Bauern, sind alle führenden Persönlichkeiten des Staates Schaffende: Arbeiter, Bauern, Angestellte, Ingenieure, Aerzte usw. usf.

Artikel 3 der Stalinschen Verfassung lautet:

> „Alle Macht in der UdSSR gehört den Werktätigen in Stadt und Land, in Gestalt der Sowjets der Deputierten der Werktätigen."

Was sind die Sowjets?

Das Wort *„Sowjet"* bedeutet auf deutsch soviel wie *„Rat"*. (Die Sowjetmacht wird häufig auch als „Rätemacht" bezeichnet.) Der Sowjet ist eine politische Körperschaft, deren Abgeordnete (Deputierte) auf Grund der *allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Abstimmung* gewählt werden. Alle Staatsbürger der UdSSR, Männer und Frauen, Zivilpersonen und Heeresangehörige, genießen vom 18. Lebensjahr an sowohl das passive als auch das aktive Wahlrecht, d. h. sie dürfen als Deputierte (Abgeordnete) gewählt werden und selber wählen.

Die Stufenleiter der Sowjets baut sich von unten nach oben, vom Stadt- und Dorfsowjet über den Bezirks-, Gebiets-, bezw. Republiksowjet bis zum Obersten Sowjet der UdSSR auf. Alle Mitglieder der Sowjets sind vor ihren Wählern verantwortlich. Sie sind verpflichtet, vor ihren Wählern Rechenschaft abzulegen, und können, falls sie sich nicht bewährt haben, jederzeit abberufen werden.

Welch ein gewaltiger Unterschied zu Deutschland, wo man beinahe vergessen hatte, was freie Wahlen bedeuten. In Nazideutschland herrschte ein gewissenloser Klüngel mit Hitler an der Spitze, das Volk aber hatte zu gehorchen und das Maul zu halten. Das „Führerprinzip" entband die Herrschenden jeder Verantwortung vor dem Volke und lieferte es jeder Willkür aus.

Den Sowjets steht sowohl die verfügende als auch die vollziehende Gewalt zu. Das heißt: die Sowjets erlassen Gesetze und

sorgen auch für deren Durchführung. Durch die Sowjets sind die breitesten Massen an der Verwaltung unmittelbar beteiligt. In den Dorf- und Stadtsowjets sitzen nicht einfach besoldete Beamte, die alle Staats- und Gemeindegeschäfte regeln. Die breitesten Massen aus allen Schichten des Volkes werden von den Sowjetbehörden zur Führung der Staats- und Gemeindeangelegenheiten herangezogen. Die Sowjetmacht ist eine *Volksherrschaft*, d. h. eine *Demokratie* im wahrsten Sinne dieses Wortes: das Volk selbst erläßt — durch seine Vertreter — die Gesetze und trifft die Maßnahmen zu deren Durchführung.

Wer sind die Deputierten der höchsten Regierungskörperschaft, des Obersten Sowjets der UdSSR? Bei den letzten Wahlen sind in den Obersten Sowjet (in beide Kammern: den *Sowjet der Union* und den *Sowjet der Nationalitäten*) insgesamt 1143 Deputierte gewählt worden. Darunter waren 480 Arbeiter, 337 Bauern und 326 Angestellte und Kopfarbeiter, auch viele Heeresangehörige, 189 Deputierte sind Frauen. 870 Deputierte waren Kommunisten, die übrigen parteilos.

Geht man die Stufenleiter der Sowjets von oben nach unten, so findet man folgende Zahlen: in die Obersten Sowjets der Unionsrepubliken wurden 4532 Deputierte gewählt, in die der autonomen Republiken 2320 Deputierte, in die Distrikts-, Kreis- und Gebietssowjets 10 182, in die Stadt- und Stadtbezirkssowjets 151 822, in die Rayonsowjets 140 158, in die Dorf- und Siedlungssowjets 1 099 710 Deputierte. Allein schon diese Riesenzahl der gewählten Vertreter der Sowjetmacht zeigt, daß sie eine wahre *Volksregierung* ist.

Deputierte des Obersten Sowjets sind z. B.: der Metallarbeiter Iwan Gudow, der Eisenbahner Kriwonos, die U-Bahn-Arbeiterin (jetzt Ingenieurin) T. Fjodorowa, der Flieger Baidukow, die Volksschullehrerin Olga Leonowa, die Sängerin Barsowa, der berühmte Gelehrte, Mitglied der Akademie der Wissenschaften Prof. A. Bach, der Schriftsteller M. Scholochow usw. Alle diese vom Volk gewählten Männer und Frauen sind aufs engste mit dem Volke verbunden; das Volk hat ihnen sein Vertrauen geschenkt, weil sie alle durch ihre Arbeit, durch ihr Wirken bewiesen haben, daß sie treu dem Volke dienen.

In dem Volksstaat UdSSR sind auch die führenden Persönlichkeiten Söhne des Volkes. Marschall *Stalin* ist Sohn eines armen Schusters, er hat eine harte Jugend voller Entbehrungen und Kämpfe hinter sich. Marschall *Woroschilow* ist ehemaliger Schlosser aus Lugansk (jetzt: Woroschilowgrad) im Donezbecken. *Kalinin*, der Präsident der Sowjetunion, ist Bauernsohn und ehemaliger Metallarbeiter aus Petersburg (jetzt Leningrad).

Diese Männer, die eine so bedeutende Rolle im Lande spielen, betrachten sich keineswegs als „Herrenmenschen" oder „Führernaturen". Von Stalin stammt der Ausspruch: „Die Führer kommen und gehen, das Volk ist unsterblich."

Der größenwahnsinnige Hitler hingegen wiederholte in einemfort: „Ich ... ich ... ich führe euch ..., ich befehle euch ..., mir habt ihr es zu verdanken ..." Auf einem der Nürnberger Parteitage der NSDAP verstieg er sich sogar zu dem unverschämten Satz: „Welches Glück für das deutsche Volk, daß es unter Millionen mich, den Führer, gefunden hat." Dieses „Glück" hat nun das deutsche Volk in dem unseligen Kriege zur Genüge kennengelernt! All die Not und das Elend nach der Niederlage des deutschen Faschismus ist ausschließlich das Werk Hitlers und seiner Trabanten.

RECHTE UND PFLICHTEN DER SOWJETMENSCHEN

1. Grundlagen der Stalinschen Verfassung

Als die Bolschewiki in Rußland gegen den Zarismus und Kapitalismus kämpften, hatten sie ein bestimmtes Programm zur Verwirklichung des Sozialismus aufgestellt. Die Stalinsche Verfassung, die 1936 von der Sowjetunion angenommen wurde, widerspiegelt die Errungenschaften, die auf diesem Gebiete bereits erreicht worden sind.

Zu den grundlegenden Errungenschaften gehört das Recht jedes Bürgers auf Arbeit, auf Erholung, auf Bildung.

Das *Recht auf Arbeit*, d. h. *auf garantierte Beschäftigung*, wird gewährleistet einerseits durch die sozialistische *Planwirtschaft*, die Arbeitslosigkeit unmöglich macht, und andererseits durch die in allen Wirtschaftszweigen stets wachsende Produktion. Dieses grundlegende Recht jedes normalen Menschen, der durch ehrliche Arbeit leben will, ist in der Sowjetunion keine leere Versprechung, sondern unerschütterliche Realität.

Alle Bürger der Sowjetunion haben das *Recht auf Erholung*. Dieses Recht wird gewährleistet vor allem durch die Verkürzung des Arbeitstags. Vor dem Kriege dauerte der Arbeitstag im allgemeinen sieben Stunden und in den gesundheitsschädlichen Berufen sogar nur sechs Stunden. Jedem Arbeitenden steht jährlich ein vollbezahlter Urlaub zu. Dazu ist ein umfassendes Netz von Sanatorien, Erholungsheimen und Klubs in den Dienst der Werktätigen gestellt.

Die Nazis machten viel Geschrei um ihre „Kraft durch Freude", eine Organisation, durch die eine begrenzte Anzahl deutscher Arbeiter zwölf Tage Urlaub in einem Erholungsheim verbringen oder eine kleine Erholungsreise machen konnte. Die Kosten der KdF-Reisen wurden aus den gestohlenen Gewerkschaftsgeldern und aus den Zwangsbeiträgen der Arbeiter bestritten. So haben die Arbeiter nur einen ganz kleinen Teil der von ihnen selbst bezahlten Gelder zurückerhalten. Die KdF war ein Köder für die Rüstungsarbeiter. Nun, wo Millionen deutscher Männer im Krieg gefallen sind und der sinnlose Hitlerkrieg beendet ist, sind auch die faschistischen Volksbetrugsmanöver entlarvt.

Sowjetrußland braucht keine Organisation wie „Kraft durch Freude". Der Staat ist verpflichtet, dem Arbeiter Erholung zu gewähren und gewährt sie ihm auch. An der Schwarzmeerküste der Krim und des Kaukasus, im Gebirge, an den malerischesten Stellen der Wolga, am Baikalsee und im Altaigebirge usw. — überall findet man Sanatorien und Erholungsheime für die Werktätigen. Frühere Zarenpaläste, Schlösser der Fürsten und Villen der Millionäre wurden in Erholungsheime verwandelt. Aerztliche Betreuung, Pflege, Sport, Spiele, angenehmer Zeitvertreib, Lichtspiel und Theater, Bibliotheken, Lesesäle — alles steht dem Werktätigen während seines Urlaubs kostenlos zur Verfügung.

Die *Arbeiterklubs* sind eine Einrichtung, die erst in der Sowjetzeit entstanden ist. In diesen Klubs, die meistenteils von den größeren Betrieben oder auch den Gewerkschaftsverbänden unterhalten werden, findet der Schaffende sowohl körperliche als auch geistige Erholung: Unterhaltung, Lektüre, Vorlesungen, Kino, Schachspiel usw. Hier kann er auch an Zirkeln verschiedener Art teilnehmen, wie Theater- und Gesangszirkeln, allen möglichen Fortbildungskursen usw.

Das *Recht des Sowjetbürgers auf Bildung* kommt darin zum Ausdruck, daß die Mittelschule für die gesamte Bevölkerung unentgeltlich ist. Den Hochschülern, die beim Studium gute Fortschritte machen, gibt der Staat Stipendien.

Sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande ist siebenjähriger Schulbesuch obligatorisch. Die Elementar- und Mittelschule ist für Knaben und Mädchen getrennt. Der Schulunterricht wird in allen Teilen des Landes in der *Muttersprache* der Schüler erteilt, wobei neben der Sprache der betreffenden Nationalität auch Russisch gelehrt wird.

Die Betriebe werden von einem Netz unentgeltlicher technischer Fortbildungsschulen und Kurse erfaßt, ebenso wird auf dem Lande für die unentgeltliche landwirtschaftliche Fortbildung der Bevölkerung gesorgt.

Zu den Rechten des Sowjetbürgers gehört: die *Redefreiheit* in Versammlungen, die *Pressefreiheit*, die *Versammlungsfreiheit* und die *Demonstrationsfreiheit*. Von allen diesen Rechten macht der Sowjetbürger im weitest gehenden Maß Gebrauch. Der Sowjetstaat stellt den Werktätigen die materiellen Mittel (Papiervorräte, Versammlungslokale, Druckereien usw.) zur Ausübung dieser Rechte zur Verfügung.

Die breitesten Massen sind in Organisationen verschiedenster Art vereinigt, in *Gewerkschaften, Genossenschaften, Jugendorganisationen*, Sportvereinen, Wehrorganisationen, technisch-wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Vereinigungen.

Die aktivsten und politisch zielbewußten Bürger sind Mitglieder der *Kommunistischen Partei der Sowjetunion* (Bolschewiki). Der

Beitritt zur Partei ist absolut freiwillig. Die Zugehörigkeit zur Kommunistischen (bolschewistischen) Partei gibt keine Vorrechte oder Begünstigungen, dafür aber auferlegt die Parteizugehörigkeit Pflichten und Verantwortlichkeit, die der Parteilose nicht trägt. Die Aufnahme in die Kommunistische Partei wird auf Grund einer sehr strengen Auslese vorgenommen. Um Parteimitglied zu sein, genügt nicht allein die Anerkennung des Parteiprogramms, die Unterordnung unter die Parteibeschlüsse und die Zahlung von Parteibeiträgen — ein Parteimitglied muß auch in einer der Parteiorganisationen *aktiv* mitarbeiten. Die Kommunistische Partei stellt an ihre Mitglieder besonders hohe politische Anforderungen. Viele Tausende ausgezeichneter Sowjetpatrioten unterstützten in jeder Weise als „parteilose Bolschewiki", d. h. ohne selbst Parteimitglied zu sein, die Kommunistische Partei.

Vor Beginn des Krieges zählte die Kommunistische Partei der Sowjetunion fast vier Millionen Mitglieder und Kandidaten. Die Verbundenheit der Kommunistischen Partei mit dem Volke kam im Kriege auch in dem starken Zustrom der Soldaten und Offiziere der Roten Armee zur Partei zum Ausdruck. Immer wieder geschah es, daß Rotarmisten, bevor sie zum Angriff gingen, um Aufnahme in die Partei ersuchten.

Die *Kirche* ist vom Staat und die Schule von der Kirche getrennt. Die Sowjetbürger werden durch den Staat weder gehindert, die Kirche zu besuchen, noch antireligiöse Propaganda zu betreiben. Jede Art von Kirchenverfolgung ist in der Sowjetunion fremd. Jeder Bürger kann sich zu einer beliebigen Konfession bekennen. Die verbreitetste Konfession in der Sowjetunion ist die russisch-orthodoxe (die sogenannte rechtgläubige) Kirche. Bei dem Rat der Volkskommissare der Sowjetunion besteht ein sogenannter Rat für die Angelegenheiten der russischen rechtgläubigen Kirche als Verbindungsorgan zwischen der Sowjetregierung und dem Patriarchen der russischen Kirche. Dem „Rat für die Angelegenheiten der religiösen Kulte" obliegt die Verbindung zwischen der Sowjetregierung und den Führern der religiösen Vereinigungen: der armenisch-gregorianischen, der altgläubigen, der katholischen, der griechisch-katholischen und der lutheranischen Kirche, des muselmanischen, des jüdischen, des buddhistischen Glaubensbekenntnisses und der religiösen Sekten, und zwar in Fragen dieser Kulte, die eine Entscheidung der Regierung der Sowjetunion erfordern.

Während des Krieges haben die Geistlichen in der Sowjetunion durch ihr patriotisches Verhalten, durch ihre reichen Spenden für die Rote Armee usw. ihre Treue zur Sowjetmacht bewiesen.

Der Staat räumt dem einzelnen Bürger weitgehende Rechte ein. Welche *Pflichten* auferlegt er ihm?

Im Grunde genommen nur diese einzige: ein ehrlicher Sowjetbürger zu sein. Und das bedeutet — die Verfassung einzuhalten, die Sowjetgesetze zu befolgen, die Gebote des sozialistischen Gemein-

schaftslebens zu achten, im großen wie im kleinen seiner sozialistischen Heimat würdig zu sein!

Arbeitszwang und „Arbeitslager" gibt es in der Sowjetunion nicht. Alles, was die Nazipresse in dieser Hinsicht schrieb, ist nichts als plumpe Propagandalüge.

Der Militärdienst in der Roten Arbeiter- und Bauernarmee zum Schutz des sozialistischen Vaterlandes ist Ehrenpflicht des Bürgers der Sowjetunion.

2. Organisation und Ordnung

Um das deutsche Volk zum Krieg gegen Sowjetrußland anzutreiben, erfand die Nazipropaganda das Schlagwort „bolschewistisches Chaos", das angeblich in der Sowjetunion herrsche. Ausgerechnet die blutbefleckte Hitlertyrannei, die ohne jegliches Gerichtsverfahren Menschen einkerkerte, folterte, meuchelte, hinmordete, in den Tod jagte, des Landes verwies, wollte ihre „Neuordnung" aufrichten in dem Sowjetstaate, wo das Volk selbst sein Geschick in die Hand genommen hat und sich ein glückliches Leben aufbaut. Die Nazis faselten von der „Unordnung" in Rußland, aber der Krieg hat die Hitlergläubigen eines Besseren belehrt. Heute versteht jedermann, daß ohne mustergültige Ordnung und glänzende Organisation solche Siege nicht zu erringen gewesen wären, wie sie Sowjetrußland über die Hitlerarmee errungen hat.

Die Sowjetunion ist ein geordneter Staat, in dem keine Willkür herrscht. Den Sowjetbürgern wird auf Grund der Verfassung die Unverletzlichkeit der Person gewährleistet. Niemand darf zum Beispiel anders als auf Gerichtsbeschluß oder mit Genehmigung des Staatsanwalts verhaftet werden.

Diebstahl am Privat- und gesellschaftlichen Eigentum sowie andere kriminelle Delikte werden geahndet. Unverbesserliche Verbrecher, die als sozialgefährlich erkannt worden sind, können mit dem Tode bestraft werden. Der Staat, der so viel Sorge um das Wohl des Volkes an den Tag legt, ist unerbittlich gegen die Feinde des *Volkes*. In den Jahren, als die Hitlerregierung ihre Eroberungskriege vorbereitete, waren die Nazis bemüht, sich in den anderen Ländern politische Stützpunkte zu schaffen und durch nationalsozialistische Agenten die Widerstandskraft dieser Länder von innen heraus zu unterhöhlen. Aber was der Hitlerregierung in Frankreich und anderen Ländern gelang, scheiterte in der Sowjetunion. Die Versuche der Gestapo, auch in der Sowjetunion ihre Agenten, Spione und Diversanten zu unterhalten, d. h. sich wie in den anderen Ländern eine sogenannte „fünfte Kolonne" zu schaffen, zerschellten an der Wachsamkeit der Bevölkerung und der entsprechenden Staatsorgane der UdSSR. Die Volksverräter wurden mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

Die Rechtsprechung in der Sowjetunion wird hauptsächlich von den *Volksgerichten*, unter Teilnahme von Volksbeisitzern, aus-

geübt. Die Volksrichter werden von den Einwohnern des betreffenden Ortes auf Grund des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts *gewählt*. Die Gerichtsverhandlung ist öffentlich. Dem Angeklagten steht das Recht zu, einen Verteidiger zur Verhandlung heranzuziehen.

Durch das ganze System der Erziehung, die öffentliche Moral und die öffentliche Meinung werden Ordnung und Sittlichkeit gewährleistet. Der Sowjetbürger wird von klein auf zum Bewußtsein seiner Pflichten gegenüber der Allgemeinheit erzogen. Selbstsucht, Dünkel, Unkameradschaftlichkeit sind der schwerste Tadel im Sowjetleben. Humanität, edle Menschlichkeit und Heldenmut im Kampf für die Interessen des Volkes sind die Ideale, zu denen die Jugend erzogen wird.

Die *Sowjetschule* übermittelt nicht allein Allgemeinwissen in den verschiedenen Fächern, wie Geschichte, Literatur, Naturkunde, Mathematik, Fremdsprachen usw., sondern erzieht auch die Jugend zur Disziplin und Kultur.

Das Wort *Kultur* hat einen guten Klang im Sowjetland. „Kulturlos" ist in der Sowjetunion ein Schimpfwort. „Kulturlos" heißt soviel wie: rückständig, brutal, schmutzig, grob, egoistisch. Ein eleganter Rasierapparat, blank geputzte Stiefel usw. sind noch lange nicht ein Merkmal von „Kultur". Zur Kultur gehört vor allem tiefe Menschlichkeit, wahre Herzensbildung, das Streben nach hohen Idealen. Der Soldat der Hitlerarmee, der in den besetzten Gebieten Dörfer verbrannte und die friedliche Bevölkerung vernichtete, wurde von dem Sowjetvolk mit Recht nicht als Kulturträger, sondern als Barbar empfunden.

Die größte Rolle im öffentlichen Leben spielt die Kommunistische Partei (Bolschewiki), deren Mitglieder auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens als Vorbild vorangehen müssen. Von den Kommunisten wird auch der höchste Grad von freiwilliger Disziplin und Heroismus erwartet.

Der *Kommunistische Jugendverband* (in russischer Abkürzung: Komsomol), der zu Beginn des Krieges mehr als zehn Millionen der werktätigen — männlichen und weiblichen — Jugend erfaßte, ist eine freiwillige Organisation, die von denselben Ideen getragen wird wie die Kommunistische Partei. Politische Aufklärung, sittliche Makellosigkeit und unbegrenzte Vaterlandsliebe sind die Grundprinzipien des Komsomol.

Einen wichtigen Faktor im öffentlichen Leben der Sowjetunion bildet die *Presse*. Da die Zeitungen nicht Privatpersonen und Privatunternehmen gehören, dienen sie nicht der Profitmacherei. Die Sowjetpresse lebt nicht von Annoncen und ist darum von den großen Firmen und Banken nicht abhängig. Sie ist nicht käuflich. In der Sowjetunion gibt es keine Revolverpresse, keine Skandal-

blätter. Die Sowjetpresse, die stark gelesen wird, spielt eine große erzieherische Rolle sowohl im Leben der Jugend als auch der gesamten Gesellschaft.

Neben der gedruckten zentralen und Provinzpresse gibt es noch unzählige Betriebs- und Wandzeitungen. In der Sowjetunion gibt es keine Fabrik, keine Schule, keine Betriebsabteilung, kein Theater, Museum, keine Institution, die nicht ihre eigene Zeitung hätte, sei es auch nur in Form einer mit der Schreibmaschine hergestellten *Wandzeitung*. Diese Zeitungen befassen sich mit den Zuständen im Betrieb, üben offen und unverblümt Kritik an den leitenden Instanzen, machen Vorschläge zur Verbesserung der Betriebsverhältnisse usw. Gesunde *Kritik* und *Selbstkritik* werden in der Sowjetunion als wirksame Waffe im Kampf gegen eventuell auftauchende Mißstände gefördert.

3. Die Familie

Zu den abgeschmacktesten Lügen der antibolschewistischen Propaganda der Nazis gehörte das Märchen, daß in Sowjetrußland keine Ehe bestehe. In Wirklichkeit aber war gerade der Nationalsozialismus ein Feind der Ehe, allein schon dadurch, daß der von den Nazis als höchstes Ideal verherrlichte Krieg mit seinen Folgen die Ehe zerstört. Das Hitlersystem zerstörte die Ehen; die Sowjetmacht hingegen hat alle Voraussetzungen für ein normales und gesundes Familien- und Eheleben geschaffen.

Da der junge Sowjetmensch keine Angst vor dem morgigen Tag zu haben braucht, so heiratet er in der Regel in viel jüngerem Alter, als dies in anderen Ländern der Fall ist. Man trifft in der Sowjetunion häufig auch verheiratete Studenten, die vom Staat mit einem ausreichenden Stipendium versorgt sind.

Eine Frage, die speziell in Hitlerdeutschland eine so große Rolle bei der Eheschließung spielte, die Frage der „Rasse" und des „Blutes", spielt in Sowjetrußland überhaupt keine Rolle. Da gibt es weder Rassenparagraphen noch Ahnenpässe. Da *alle Nationen gleichberechtigt* sind, so sind Ehen, sagen wir, zwischen einem Russen und einer Tatarin, einem Ukrainer und einer Armenierin, einem Georgier und einer Bjelorussin usw. etwas absolut Selbstverständliches. Die Kinder dieser „gemischten" Ehen werden — wie alle Kinder in der Sowjetunion — im Geiste der Menschlichkeit und Achtung aller Nationen erzogen. Niemand wird es in Rußland einfallen, jemand zu fragen, ob sein Großvater oder seine Großmutter polnisches oder jüdisches Blut hatten.

Die Ehe wird ohne unnötige Formalitäten auf dem Standesamt vollzogen. Die Trauung in der Kirche ist weder verboten noch Vorschrift, sie ist Privatangelegenheit der Eheschließenden. Obwohl früher jedes dauernde Zusammenleben von Mann und Frau vor dem

Sowjetgesetz *faktisch* auch als Ehe galt, so stieg die Zahl der auch formell vollzogenen Eheschließungen in der Sowjetunion von Jahr zu Jahr. So ist die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1940 im Vergleich zu 1939 um 10 Prozent gewachsen. (Genaue Zahlen für die Kriegsjahre liegen noch nicht vor.) Das am 9. Juli 1944 veröffentlichte Gesetz, nachdem nur die auf dem Standesamt registrierte Ehe als Ehe gilt, entspricht den in Wirklichkei bestehenden Verhältnissen. Die im Geiste der sozialistischen Moral erzogene Sowjetjugend hält die Ehe hoch in Ehren. Sie hält es für unerläßlich, das faktische Zusammenleben auch auf dem Standesamt zu registrieren.

In den Fällen aber, wo die Eheleute zur Ueberzeugung gelangt sind, daß weiteres Zusammenleben ihnen kein Glück bringen kann, legt ihnen das Gesetz keine Schwierigkeiten in den Weg. Aber obwohl die Scheidung in der Sowjetunion verhältnismäßig leicht gemacht ist, sinkt der Prozentsatz der Ehescheidungen von Jahr zu Jahr.

Sowohl in der Ehe als auch außerhalb der Ehe *schützt der Staat* in erster Linie Mutter und Kind. Dieser Schutz beginnt schon vor der Geburt des Kindes. Die schwangere Werktätige hat ein Anrecht auf fünf Wochen Urlaub vor der Entbindung und sechs Wochen nach der Entbindung bei Auszahlung des vollen Lohnes. Die schwangere Arbeiterin darf vom vierten Monat der Schwangerschaft an für schwere Arbeiten und Ueberstundenarbeit nicht eingesetzt werden, sie genießt eine ganze Reihe von Vergünstigungen bei der Verpflegung und Unterbringung — für Schwangere gibt es besondere Erholungsheime usw. Die stillende Mutter, die im Betrieb arbeitet, hat das Recht, alle vier Stunden die Arbeit zu unterbrechen, um ihr Kleines zu stillen.

Für außerehelich geborene Kinder erhalten die Mütter staatliche Erziehungsbeiträge, die allmonatlich ausbezahlt werden, bis das Kind das zwanzigste Lebensjahr erreicht. Das Bezugsrecht auf diesen Unterstützungsbeitrag bleibt auch dann bestehen, wenn die alleinstehende Mutter inzwischen eine gesetzlich registrierte Ehe geschlossen hat.

Ein weitverbreitetes Netz von *Kinderkrippen* und *Kindergärten* steht in Stadt und Land zur Entlastung der werktätigen Frau zur Verfügung. Niemand zwingt natürlich die Eltern, ihre Kinder in Krippen und Kindergärten unterzubringen. Aber die berufstätige Mutter empfindet es als eine Wohltat, daß sie für die Zeit, wo sie in der Fabrik oder im Büro arbeitet, ihr Kind treuen Händen anvertrauen kann, denn ihr Kind ist in der Krippe ebensogut, ja mitunter noch besser aufgehoben als zu Hause.

Die Kinderkrippen und Kindergärten, denen in der ersten Zeit nach der Revolution die Mütter — besonders auf dem flachen Lande — einen gewissen Argwohn entgegenbrachten, erfreuten sich bald großer Beliebtheit. Es wurden immer mehr Krippen und

Kindergärten eingerichtet, um die wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung an diesen Institutionen zu befriedigen. Zu Beginn des Krieges gab es in der Sowjetunion ungefähr eine Million Plätze in ständigen Kinderkrippen und über vier Millionen Plätze in Saisonkrippen. Nach dem am 9. Juli 1944 veröffentlichten Gesetz wird das Netz der Institutionen, die Mutter und Kind bedienen, ganz bedeutend erweitert.

Alle schwangeren Frauen genießen die besondere Fürsorge ärztlicher Beratungsstellen. Mehr als 6000 Beratungsstellen für Säuglinge bis zum ersten Lebensjahr betreuen das heranwachsende Kind.

Die Sowjetunion hat für das Kriegsjahr 1944 laut Staatshaushaltplan 51,4 Milliarden Rubel für soziale und Kulturzwecke veranschlagt. Das ist um 10,5 Milliarden Rubel mehr, als im Vorkriegsjahr 1940 verausgabt worden war. Allein für Gesundheitsschutz wurden für das Jahr 1944 10,4 Milliarden Rubel veranschlagt.

4,5 Milliarden Rubel wurden in den letzten Jahren als staatliche Unterstützung kinderreichen Familien gewährt. Ab 1944 wird die Unterstützung der kinderreichen Mütter erheblich erhöht. Mütter, die fünf, sechs und mehr Kinder geboren und erzogen haben, werden durch Medaillen und Orden ausgezeichnet.

Die künstliche *Abtreibung* ist in Sowjetrußland verboten; sie ist jedoch zulässig in den Fällen, wo der Gesundheitszustand der Schwangeren es erfordert. In Sowjetrußland wird keine Propaganda für den „Willen zum Kinde" betrieben. Die Geburtenzahl stieg vor dem Kriege von Jahr zu Jahr — ein direkter Beweis für den wachsenden Wohlstand der Bevölkerung und den allgemeinen Aufstieg des Landes. Parallel damit sank auch die Sterblichkeitsziffer der Bevölkerung.

Die Frau hat laut Verfassung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, staatlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens *die gleichen Rechte wie der Mann.* Für die gleiche Arbeitsleistung erhält sie die gleiche Entlohnung wie der Mann. Alle Berufe stehen ihr genau so offen wie dem Mann. Die Frau ist Ingenieur, Fabrikdirektor, Gelehrter, Verwaltungsbeamter, Diplomat. Valentina Grisodubowa, Marina Raskowa und Polina Ossipenko waren die drei russischen Fliegerinnen, die 1937 durch ihren Flug Moskau—Ferner Osten ohne Zwischenlandung berühmt geworden sind. Die fünfundzwanzigjährige Sinaida Troitzkaja ist Chef des Moskauer Eisenbahnrings, Alexandra Kollontaj ist Botschafter der Sowjetunion in Schweden.

Die Sowjetfrau hat sich im Kriege gegen den Hitlerfaschismus der hohen Rechte würdig erwiesen, die ihr die Sowjetverfassung eingeräumt hat. Als Arbeiterin im Betrieb, als Angestellte in den verschiedenen Aemtern, als Krankenschwester an der Front, als Helferin bei den verschiedenen Arbeiten in der Armee, als Partisanin beim Kampf im Rücken des Feindes in den zeitweilig be-

setzten Gebieten — überall wirkt die Sowjetfrau Schulter an Schulter mit dem Mann für die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes. Russische Mädchen wie Zoja Kosmodemjanskaja (genannt Tanja), Lisa Tschajkina und andere nahmen in Treue zu ihrem Vaterland den Märtyrertod auf sich, sie wurden von den Deutschen gehenkt. Als der Feind 1941 nahe vor Moskau stand, waren es die Moskauer Frauen, die zusammen mit den Männern Barrikaden bauten, Gräben und Panzerfallen zum Schutze der Stadt aushoben. Leningrader Frauen schützten Schulter an Schulter mit ihren Männern ihre Stadt vor dem Einfall der Hitlertruppen. Als Stalingrad befreit wurde, waren es wiederum Frauen, die alle ihre Kräfte dem Wiederaufbau der Stadt widmeten. Moskau, Leningrad und Stalingrad sind Beispiele unter vielen anderen.

Die Frau wird in der Ehe nicht — wie in Hitlerdeutschland — als ein untergeordnetes Geschöpf betrachtet, das nur zum Kindergebären und zur Unterstützung des „wahren Herrn der Schöpfung", des Mannes, da sei. Die Frau — ob berufstätig oder Hausfrau — ist eine selbständige Person und die *Kameradin* des Mannes. Die Kameradschaftsehe bedeutet: gemeinsame Interessen, gemeinsame Erholung, gemeinsame Kindererziehung.

In der Sowjetunion kennt man auch nicht die unglückliche Ehe, in der der Mann sich außerhalb des Hauses „tröstet" und die Frau dennoch an die Ehe gekettet ist, weil sie allein für sich und ihre Kinder keine Existenzmöglichkeit sieht. Jede Frau und jedes Mädchen hat die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen und auszuüben.

Prostitution als staatlich anerkannte Einrichtung — oder als staatlich anerkanntes notwendiges Uebel — gibt es in der Sowjetunion nicht und kann es auch nicht geben. Seitdem die Arbeitslosigkeit unter den Frauen, die in allen Ländern hauptsächlich den Nährboden für die Prostitution abgibt, in Sowjetrußland nicht mehr besteht, ist die Prostitution im Sowjetland völlig verschwunden.

Das Gesetz verfolgt mit aller Strenge die Verführung von Jugendlichen, das Sichvergreifen an untergebenen weiblichen Personen, alle Arten sexueller Abnormitäten (Homosexualität usw.).

Liederlichkeit und Ausschweifung vertragen sich nicht mit der Moral des Sowjetmenschen.

Der Sowjetmensch ist im allgemeinen ein guter Familienvater und liebt seine Kinder. Er geht aber nicht ausschließlich im Familienleben auf. Die hingebende Arbeit für das Volk, für die Heimat bedeutet für ihn zugleich die Arbeit für die glückliche Zukunft seiner Kinder.

Die Kinder werden zu Hause, *in der Familie,* von der Familie erzogen. Zweck der Erziehung ist, eine körperlich, moralisch und geistig gesunde Generation heranzuziehen. Sport und Körperkultur sind in Sowjetrußland sehr verbreitet.

IV. DIE WANDLUNG DES LANDES

1. Vom rückständigen Agrarland zur industriellen Großmacht

Im Jahre 1913 schrieb *Lenin*:

> „Rußland ist ein unglaublich, unerhört zurückgebliebenes Land, ein bettelarmes und halb wildes Land, dessen Ausrüstung mit modernen Produktionsmitteln nur ein Viertel deren Englands, ein Fünftel deren Deutschlands, ein Zehntel deren Amerikas beträgt."

Im zaristischen Rußland war die Industrie schwach entwickelt. Maschinen, Lokomotiven, Chemikalien usw. wurden zum größten Teil aus dem Ausland importiert. Ausländische Firmen hatten in den russischen Betrieben riesige Kapitalien angelegt. Als die Sowjetmacht nach Beendigung des Krieges und Bürgerkrieges daranging, die zerstörte Wirtschaft wiederherzustellen, konnte sie sich natürlich nicht damit begnügen, die Industrie lediglich auf den Stand der Vorkriegsindustrie zu bringen. Um selbständig und unabhängig vom Ausland sein zu können, mußte die Sowjetunion eine eigene, mächtige Industrie besitzen.

Zu diesem Zweck war die *Industrialisierung* des Landes notwendig.

Die Sowjetunion begann mit der Schaffung einer eigenen Schwerindustrie, das heißt mit der Industrie, die Produktionsmittel — Maschinen, Werkbänke und Werkzeuge aller Art — herstellt, die ihrerseits für den Aufbau der Leichtindustrie, zur Erzeugung von Bedarfsartikeln notwendig sind.

Dabei mußte nicht allein die Produktion erweitert werden, es galt auch, *neue* Produktionszweige aufzubauen, die das zaristische Rußland nicht kannte (Bau von Traktoren, Kraftfahrzeugen und Maschinen der verschiedensten Art; Feinmechanik; Flugzeugindustrie; Kugellagerproduktion usw.). Die Hüttenindustrie wurde zum Teil rekonstruiert, zum Teil neu aufgebaut. Die chemische Industrie, die sich zur Zeit des Zaren auf primitiver Stufe befand, bekam unter der Sowjetregierung einen mächtigen Aufschwung. Die gesamte Produktion des Landes mußte um- und neu aufgebaut werden. Und ohne jegliche Hilfe von außen, ohne ausländische Anleihen, wurde das Sowjetvolk aus eigenen Mitteln mit dieser grandiosen Aufgabe fertig.

In den Jahren der Stalinschen *Fünfjahrpläne* wurde eine neue mächtige Industrie geschaffen, die Landwirtschaft auf ein neues Geleise gestellt, der wirtschaftliche und kulturelle Stand des Landes gehoben. Neue Verkehrswege wurden gebaut, mächtige Wasserstraßen zur Verbindung von Meeren und Flüssen angelegt.

Während der Anteil der Industrie an der Gesamtproduktion der Sowjetunion im Jahre 1923 nur 28 Prozent betrug, belief er sich bereits 1937 auf 78 Prozent und stieg in den darauffolgenden Jahren von Jahr zu Jahr noch weiter an.

Sowjetrußland hörte auf, ein Agrarland zu sein, und verwandelte sich in ein mächtiges *Industrieland* mit einer gewaltigen Landwirtschaft.

Nach dem Umfang der industriellen Produktion nahm die Sowjetunion bei Ausbruch des Krieges den ersten Platz in Europa und — nach den Vereinigten Staaten von Amerika — den zweiten Platz in der Welt ein. In einer Reihe von Industriezweigen, z. B. in der Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen, überflügelte die Sowjetunion sogar Amerika.

Das Wachstum der Industrie der Sowjetunion mag durch folgendes Beispiel charakterisiert werden. Im Jahre 1913, d. h. unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg, wurden in Rußland nur 9,4 Millionen Tonnen Erdöl gewonnen; nach dem Plan, der vor dem Ueberfall Hitlers auf Sowjetrußland aufgestellt wurde, sollte die Erdölgewinnung im Jahre 1941 bereits 38 Millionen Tonnen betragen. In der letzten Zeit vor dem Krieg wurde das ganze vom Land benötigte Metall in den eigenen, von der Sowjetmacht neu erbauten oder rekonstruierten Hochöfen gewonnen. Die Manganerzvorkommen von Nikopol, die mächtigsten von Europa, wurden für die Stahlproduktion weitgehend ausgenützt.

Im ersten Planjahrfünft (1929—1932) wurden in Sowjetrußland 1500 Fabriken erbaut und in Betrieb genommen; in den drei Jahren des dritten Planjahrfünfts (1938—1940) — 2900 Fabriken. Für das Jahr 1941 waren für den Bau neuer Fabriken und den Umbau alter Betriebe 57 Milliarden Rubel ausgesetzt.

Der Krieg hat neue, gewaltige Aufgaben an die Industrie der Sowjetunion gestellt, die sie glänzend meisterte. Zwar war es der deutschen Armee gelungen, eine ganze Reihe von Industriestädten vorübergehend zu besetzen, aber die Sowjetmacht hatte sowohl die Rüstungsindustrie als auch die Bedarfsindustrie rechtzeitig nach dem Osten verlegt und für die feindliche Luftwaffe unerreichbar gemacht. Nicht allein, daß diese Betriebe mit Volldampf weiterarbeiteten — während des Krieges wurden im Ural, in Sibirien, in den mittelasiatischen Sowjetrepubliken weitere Betriebe errichtet, neue Produktionszweige geschaffen, so daß die Produktion der Sowjetindustrie im Kriege die der Vorkriegszeit überflügelte.

Es gibt heute kein Gebiet der Industrie, in dem die Erzeugnisse nicht aus russischen Rohstoffen, in russischen Betrieben, mit den Händen russischer Arbeiter, Techniker und Ingenieure hergestellt werden.

Unermeßlicher Schaden wurde der Sowjetindustrie durch die Hitlerarmee in den Gebieten verursacht, die eine Zeitlang in deutscher Hand waren. Laut Hitlerbefehl wurde beim Rückzug der Deutschen — ohne daß irgendeine strategische Notwendigkeit dazu vorlag — *alles* zerstört: Betriebe, Bergwerke, Industrieanlagen, Dörfer und Städte. Aber kaum ist ein Ort von der Roten Armee wieder befreit, setzt sofort die Arbeit des Wiederaufbaues ein. Die Sowjet-

regierung bewilligte laut Staatshaushaltplan im Jahre 1943 15,1 Milliarden Rubel für den Wiederaufbau der Industrie; im Jahre 1944 24,7 Milliarden Rubel. Das ganze Sowjetvolk betrachtet das Werk des Wiederaufbaues als seine ureigene Sache. Kaum war der letzte Schuß in Stalingrad verhallt, eilten aus allen Teilen des Landes Männer und Frauen herbei, um diese heldenhafte Stadt neu aufzurichten. Die Bevölkerung, jung und alt, griff nach dem Hammer und der Kelle, um die zerstörten Wohnstätten und Betriebe aufzurichten. Mit derselben patriotischen Hingabe, mit der der Sowjetmensch sein Land vor dem Feinde verteidigte, baut er es — unter den schwierigsten Umständen — wieder auf.

2. Vergesellschaftete Landwirtschaft

Unter dem Zarismus litt die Bauernschaft — in diesem riesigen Lande — unter Landmangel: 30 000 Gutsbesitzer besaßen ebensoviel Land wie 10 Millionen Bauernfamilien. Uebrigens liegen die Verhältnisse im heutigen Deutschland ungefähr ebenso: 39 000 Gutsbesitzer besitzen 20 900 000 Hektar Land, während 3 000 000 deutsche Bauern nur 4 400 000 Hektar Land besitzen.

Eine der allerersten Maßnahmen nach der Errichtung der Sowjetmacht in Rußland am 7. November 1917 war das „Dekret über den Grund und Boden". Durch dieses Gesetz, das um 2 Uhr in der Nacht zum 8. November angenommen wurde, ging der jahrhundertelange Traum der russischen landarmen Bauernschaft in Erfüllung: der gesamte Grund und Boden wurde den Händen der Gutsbesitzer entrissen und der werktätigen Bauernschaft übergeben.

Damit war aber die „Agrarrevolution" in Rußland nicht zu Ende. Die arme Bauernschaft konnte von ihrem Nutznießungsrecht an Grund und Boden nur wenig Gebrauch machen, da es ihr dazu an Arbeitsvieh, landwirtschaftlichen Geräten und Saatgut mangelte. Die Sowjetregierung suchte durch ihre Steuerpolitik und durch Zuteilung von Saatgut, durch die Gewährung von Staatskrediten an mittellose Bauernhöfe usw. in jeder Weise die Wirtschaften der armen Bauern zu heben und sie vor der Ausbeutung durch die Dorfreichen und Wucherer zu schützen. Die Sowjetregierung erzielte darin auch beträchtliche Erfolge: der Wohlstand des Dorfes hob sich, der Prozentsatz der armen Bauernwirtschaften sank, zu gleicher Zeit schrumpfte die Zahl der Dorfwucherer (Großbauern oder russisch: der Kulaken) zusammen, die sich durch die Ausbeutung der armen Bauern bereicherten.

Zwischen Industrie und Landwirtschaft bestand ein gewisser Gegensatz. Während die gesamte Industrie einem einzigen Besitzer, dem Sowjetstaate gehörte und bereits auf hohem technischen Niveau stand, setzte sich die Landwirtschaft aus 25 Millionen bäuerlicher Kleinbetriebe zusammen, die dieses Niveau nicht erreichen konnten. Diesen Kleinbetrieben fehlte die wirtschaftliche

Kraft, um die rückständige russische Landwirtschaft, die noch, wie zur Zeit des Zaren, nach Altväterart mit Holzpflug und Egge arbeitete, auf das Gleis einer ertragreichen, modern betriebenen Landwirtschaft zu überführen.

Der Bauer konnte auf seinem Stück Land weder Traktoren noch andere moderne Maschinen laufen lassen, so wie es früher, vor der Revolution, einige wenige Gutsbesitzer auf ihren Gütern taten. Eine derartige Mechanisierung der Landwirtschaft konnte erst durch die Zusammenlegung der Kleinbetriebe möglich werden.

So setzte gegen 1929 auf dem flachen Lande eine Bewegung für den Zusammenschluß der bäuerlichen Betriebe zu *Genossenschaften* ein, d. h. für die Zusammenfassung der einzelnen Bauernhöfe zu großen Gemeinschafts- oder *Kollektivbetrieben*. Diese Bewegung fiel in die Zeit, da die Sowjetindustrie bereits landwirtschaftliche Maschinen erzeugte und der große Nutzen dieser Maschinen für die breitesten Massen der Bauernschaft augenfällig war.

Bei Ausbruch dieses Krieges, 1941, gab es in der Sowjetunion etwa 242 400 landwirtschaftliche Genossenschaften oder, wie man sie russisch nennt, *Kolchose*.

Was ist ein „Kolchos", wie arbeitet er?

Ein „Kolchos" ist nichts anderes als eine *Bauerngenossenschaft*. Da haben die sich vereinigenden Bauern ihr Arbeitsgerät und ihr Arbeitsvieh zusammengelegt und führen auf gemeinsamem Boden eine gemeinsame Wirtschaft. Alles, was für den persönlichen Bedarf notwendig ist: Wohnungen nebst Haushaltungsgegenständen, Kleider usw., wird natürlich nicht zusammengelegt, sondern bleibt persönlicher Besitz. Außerdem hat jede Bauernfamilie neben der Kollektivwirtschaft, der sie sich angeschlossen hat, in *persönlicher* Nutzung ein Stück Hofland und betreibt auf diesem Hofland eine Nebenwirtschaft als persönliches Eigentum. Sie besitzt ihr Wohnhaus, ihren Gemüsegarten, ihre Kuh, ihr Nutzvieh und Geflügel, ihr landwirtschaftliches Kleininventar usw. Die Produkte dieser Nebenwirtschaft verkauft der Kollektivbauer selbst, ohne Vermittlung der Kollektivwirtschaft, auf dem Markt.

Wie in seiner Nebenwirtschaft (auf dem Hofland), so arbeitet der Bauer auch im Kolchos als *freier Bauer auf freier Scholle*. Der Kolchosbauer ist kein Lohnarbeiter wie etwa der Fabrikarbeiter. Er erhält nicht Lohn, sondern bekommt einen bestimmten Anteil an den Einnahmen der Kolchoswirtschaft ausgezahlt, und zwar zum Teil in Naturalien (Getreide, Kartoffeln, auch Graupen, Honig usw.) und zum anderen Teil in bar.

Der Beitritt zum Kolchos geschieht absolut *freiwillig*. Will ein Bauer aus dem Kolchos wieder austreten, so steht ihm nichts im Wege: nach den Satzungen der Kolchose werden ihm ein Bodenanteil und Geräte zugewiesen, die seinem ursprünglichen Besitz entsprechen.

Im Kolchos herrscht eine fest bestimmte *Arbeitsteilung*. Der Anteil an den Einnahmen jedes Kolchosmitglieds richtet sich nach der geleisteten Arbeit. Dieser Anteil ist also keineswegs für alle Mitglieder der Genossenschaft — den Fleißigen und den Faulenzern, den Kuhhirten und den Traktorenführer — gleich. Die Einkünfte werden je nach der Art und Menge der Arbeit in sogenannten „Werktagen" berechnet und jährlich nach dem Einbringen der Ernte verteilt. Der sogenannte „Werktag" ist nichts anderes als ein *Arbeitsmaß* oder eine Arbeitseinheit. So kann zum Beispiel in ein und derselben Zeit ein Traktorenführer dreimal soviel „Werktage" verdienen wie der Kuhhirt. Der Wert des „Werktags" ist in den einzelnen Kolchosen verschieden, je nach den Einnahmen des Kolchos. Der „Werktag" ist eine festgelegte Quote der Kolchoseinnahmen.

Mit seinen Einnahmen aus der Nebenwirtschaft sowie aus der Kolchoswirtschaft kann der Bauer anfangen, was er will. Natürlich ist er an der Steigerung der Einkünfte in jeder Weise interessiert.

Der Grund und Boden, den die Kollektivwirtschaften bearbeiten, ist ihnen vom Staat *für ewige Nutzung* übergeben worden. Das gesamte lebende und tote Inventar nebst den erzeugten Produkten sowie alle Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude usw. bilden das gesellschaftliche Eigentum der Kolchose (Bauerngenossenschaften).

In den kollektivierten landwirtschaftlichen Betrieben der Sowjetunion arbeiteten vor Ausbruch des Krieges, im Sommer 1941, rund 550 000 Traktoren, 182 000 Mähdrescher und Millionen anderer kleinerer landwirtschaftlicher Maschinen. Die Einführung von Maschinen, die Anwendung von künstlichem Dünger, rationeller Fruchtwechsel, Bekämpfung der Dürre, Anwendung der modernen Ackerbaukunde — all das sind Dinge, die für die russische Landwirtschaft unter dem Zaren ein Buch mit sieben Siegeln waren, aber für die Landwirtschaft der Sowjetunion etwas Alltägliches geworden sind.

Die neue Landwirtschaft hat auch höhere Ernteerträge erzielt. Während der russische Bauer früher im Durchschnitt 7,4 Doppelzentner Korn vom Hektar erntete, ist der Durchschnittsertrag für Korn heutzutage 16 Doppelzentner pro Hektar. In einzelnen Teilen der Sowjetunion wird jetzt schon mehr geerntet.

Insgesamt hatte die Sowjetunion im Jahre 1941, vor dem Kriege, eine Gesamtanbaufläche von etwa 157 Millionen Hektar. Davon entfielen auf Getreide 111,1 Millionen, auf gewerbliche Nutzpflanzen 12 Millionen, auf Gemüse, Kartoffeln usw. 11,4 Millionen und auf Futtermittel 22,5 Millionen Hektar.

In den letzten Vorkriegsjahren erntete die Sowjetunion etwa 1200 Millionen Doppelzentner Getreide — ein Ertrag, von dem man in der Zarenzeit nicht einmal träumen konnte. 1200 Millionen Doppelzentner! Diese Menge Getreide genügte nicht nur, um den Bedarf der Bevölkerung vollauf zu decken, sondern Sowjetrußland konnte noch einen Teil seines Getreides ausführen.

Der Ueberfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion stellte neue Anforderungen an die Landwirtschaft des Landes. Der Ausfall, der durch die zeitweilige Besetzung der Ukraine, des Kubangebietes usw. entstand, wurde wettgemacht durch die Erweiterung der Saatflächen und die Vergrößerung des Herbststurzes im Osten des Landes. Straffere Organisation und verbesserte Arbeitsmethoden haben die Leistung in der Landwirtschaft bedeutend erhöht. Die Sowjetbäuerinnen traten an die Stelle der Männer, die an der Front sind, und zeigten durch die Arbeitsleistung, daß sie durchaus auf der Höhe der an sie gestellten Forderungen sind. Im Kriege zeigte es sich besonders anschaulich, daß die Bauernschaft der Sowjetunion sich aus eigener Erfahrung von der Zweckmäßigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses überzeugt hatte und an dieser Form der Wirtschaft festhielt. Schon 1941 — vor dem Kriege — waren 94 bis 95 Prozent aller Bauernwirtschaften von der Kollektivierung (Vergenossenschaftung) erfaßt. Die deutschen Behörden lösten in den von ihnen besetzten Gebieten die Kolchose auf. Aber kaum waren diese Gebiete von den Okkupanten befreit, ging die Bauernschaft mit Begeisterung an den Wiederaufbau der Kolchose heran. Die Sowjetregierung bewilligte für das Jahr 1943 aus Staatsmitteln 4,7 Milliarden Rubel für den Wiederaufbau der Landwirtschaft in den Gebieten, die von den Deutschen besetzt gewesen sind; für das Jahr 1944 wurde die Summe auf 24,7 Milliarden Rubel erhöht.

V. DIE LAGE DER ARBEITENDEN BEVÖLKERUNG

1. Wie geht es dem Arbeiter in der Sowjetunion?

Mit der radikalen Umgestaltung des Landes und der Hebung seiner Wirtschaft hat sich auch die Lage der Werktätigen von Grund aus geändert.

In der Zarenzeit hat die große Masse der Arbeiterschaft ein Leben in Elend und Not geführt. Unter der Sowjetmacht ist der Lebensstandard der gesamten Arbeiterschaft zusehends gestiegen.

Die Lage des Arbeiters in der Sowjetunion unterscheidet sich grundsätzlich von der Lage des Arbeiters in den kapitalistischen Ländern. Die Arbeiterklasse selbst ist hier eigentlich kein „Proletariat" mehr. Als Proletariat bezeichnet man ja die Klasse, die selber keine Produktionswerkzeuge besitzt und ihre Arbeitskraft an die Besitzer der Produktionsmittel, die Kapitalisten, verkaufen muß. In der Sowjetunion dagegen gibt es keine Kapitalisten, keine Ausbeutung; gemeinsam mit dem ganzen Volke besitzt die Arbeiterklasse die Produktionswerkzeuge des Landes und regiert das Land. Der Arbeiter im Sowjetbetrieb ist kein „Gefolgsmann" des „Betriebsführers" wie in Hitlerdeutschland, sondern ein freier Arbeiter in *seinem* eigenen Staat.

Der Name „Arbeiter" hat in der UdSSR einen anderen Klang als sonst. Im Lande des Sozialismus genießt der Arbeiter das höchste Ansehen. In Sowjetrußland schwätzt man nicht von der „Ehre der

Arbeit!" wie in Hitlerdeutschland, aber das ganze System des Sowjetstaates bringt es mit sich, daß die Bezeichnung „Arbeiter" in der Sowjetunion eine Ehrenbezeichnung ist.

Der *Lohn* des einzelnen Arbeiters wird in der Sowjetunion nicht durch Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt diktiert. Hier kann es auch nicht passieren, daß der Betrieb infolge steigender Arbeitslosigkeit die Löhne senkt. Das Lohnniveau in der Sowjetunion wird einzig und allein durch das Gesamtwohl des sozialistischen Staates bestimmt. Der durchschnittliche Jahreslohn der Lohnempfänger steigt von Jahr zu Jahr. Gleichzeitig steigen die Aufwendungen des Staates für Sozialversicherung usw. Zu dem Geldlohn kommt für den Arbeiter noch eine Reihe von Vergünstigungen und Möglichkeiten usw. hinzu, die zur Erhöhung des Lebensstandards beitragen. Nach dem Staatshaushaltplan hat die Sowjetregierung im Kriegsjahr 1943 nicht weniger als 12,4 Milliarden Rubel für Zwecke der sozialen Fürsorge sichergestellt; im Haushaltplan für das Jahr 1944 beträgt diese Summe 15,4 Milliarden Rubel.

Der Staat sorgt für jeden Arbeiter im Fall der Invalidität und im Alter. Alle Ausgaben für Sozialversicherung werden aus den Mitteln des Staates bestritten, ohne die Werktätigen selbst zu belasten.

Eine große Rolle im Leben der Arbeiterschaft der Sowjetunion spielen die *Gewerkschaften,* in denen 1941 etwa 25 Millionen Arbeiter und Angestellte organisiert waren. Der Arbeiter in Hitlerdeutschland kannte das Gewerkschaftsleben nicht mehr. Die Vertreter der sogenannten „Deutschen Arbeitsfront" wurden ernannt, im Betrieb herrschte die Willkür des „Betriebsführers", und die „Gefolgschaft" war eine Masse, die nur zu *folgen,* aber im Betrieb nichts zu melden hatte.

Ganz anders in Sowjetrußland. Die Gewerkschaften der Sowjetunion vertreten die Interessen der Arbeiterklasse. Im Sowjetlande stimmen die Interessen der Arbeiterklasse mit denen des Sowjetstaates überein. Daher kommt es, daß in der Sowjetunion keine Konflikte zwischen der Belegschaft und der Betriebsleitung entstehen. Die Gewerkschaften überwachen die Einhaltung der Arbeitsgesetze in bezug auf Arbeitszeit und Arbeitsschutz, fördern die Arbeitsproduktivität und die Arbeitsdisziplin. Da der Sowjetbetrieb keinem Unternehmer gehört, der auf die Erzielung von möglichst hohem Profit ausgeht, so sind die Interessen der Belegschaft und die der Betriebsführung einander auch nicht entgegengesetzt. Beide haben das Wohl der Gesamtheit im Auge. Darum gibt es auch keine Streiks in Sowjetbetrieben. Konflikte werden durch die Gewerkschaft oder das Gericht beigelegt.

Zu den wichtigsten Funktionen der Gewerkschaft im Betrieb gehört die *kulturelle* Arbeit unter der Belegschaft. Der Betriebsrat (das „Betriebskomitee") veranstaltet Fortbildungskurse jeder Art, Vorlesungen, Theater- und Museumsbesuche, Ausflüge, schafft Sport-

und künstlerische Zirkel, organisiert den Urlaub der Belegschaft und sorgt für die berufliche und politisch-kulturelle Fortbildung der Massen.

Da der Sowjetarbeiter nicht für den Profit des Unternehmers, sondern im Interesse seiner Heimat, seines Volkes, also im eigenen Interesse arbeitet, so ist auch seine Einstellung zur Arbeit eine andere geworden. Der Arbeiter schafft nicht bloß, um sein Leben zu fristen: er ist an der Gesamtproduktion seines Betriebes, seines Landes selber materiell interessiert. Der einfache Arbeiter im Betrieb kennt den Plan nicht nur für seine Schicht, seine Abteilung und seinen Betrieb, sondern auch den vom Staat aufgestellten Plan für den ganzen betreffenden Produktionszweig, und sieht seinen Ehrgeiz darin, durch bessere Arbeitsorganisation, Initiative und Sorgfalt die Erfüllung des Plans zu fördern. Diesem Zweck dient auch der *Wettbewerb*, der sowohl zwischen einzelnen Arbeitern und Arbeitsgruppen desselben Betriebes als auch zwischen verschiedenen Betrieben, ja ganzen Produktionszweigen und Berufen durchgeführt wird. Diese Wettbewerbe werden besonders zu bestimmten Daten, wie zum Beispiel zum 1. Mai, der Revolutionsfeier des 7. November usw., abgeschlossen und erfassen nicht nur die Fabriken, sondern auch die landwirtschaftlichen Betriebe, die Institutionen, Aemter usw. des ganzen Landes. Die besten „Stoßarbeiter" werden besonders geachtet. Ihre Namen sind in aller Munde, ihre Bilder werden in der Presse veröffentlicht, sie werden prämiiert. Wenn Sowjetbürger sich durch besondere Leistungen hervortun, die von wichtiger allgemeiner Bedeutung sind, so werden sie von der Regierung mit Orden ausgezeichnet, zu „Helden der sozialistischen Arbeit" ernannt. Weit über sein Vaterland hinaus ist zum Beispiel der Kumpel aus dem Donezbecken, A. Stachanow, bekanntgeworden, der Ende August 1935 durch besonders gute Arbeitsmethoden in einer Schicht 102 Tonnen Kohle, also das Mehrfache der Norm, gefördert hat. Die „Stachanowbewegung" hat bald darauf die Arbeiter aller Arbeitszweige erfaßt.

Die Arbeit ist in Sowjetrußland zu einer Sache der Ehre, des Ruhmes und des Heldentums geworden.

Zu den bedeutendsten Errungenschaften der Arbeiter in der Sowjetunion gehört die weitgehende Möglichkeit, sich fortzubilden, zu lernen und vorwärtszukommen. Der Mann (ebenso auch die Frau), der gestern noch ungelernter Arbeiter war, braucht es morgen nicht mehr zu sein. In jedem russischen Betrieb, in jeder Institution trifft man Männer und Frauen, die von unten zu hohen Posten in der Wirtschaft, im Staatsapparat und dergleichen aufgerückt sind. Das Sowjetregime hat ihnen den Weg zu jedem Beruf, zur Kunst, Wissenschaft, Politik, freigelegt. Das ist mithin auch einer der Hauptgründe, warum der Arbeiter der Sowjetunion bereit ist, bis zum letzten Atemzug die Errungenschaften seiner Sowjetheimat gegen fremde Eindringlinge zu verteidigen.

2. Die Lage der Bauernschaft in der Sowjetunion

Die Armut des russischen Dorfes in der Zarenzeit war geradezu sprichwörtlich. Der russische Bauer, oder wie er verächtlich hieß: der „Mushik", wohnte in einem elenden Holzhaus oder in einer Lehmhütte, trug Bastschuhe und einen selbstgewalkten Filzrock, ernährte sich hauptsächlich von Brot und Brei („Kascha"). Der Bauer war Analphabet, ein rechtloses, untergeordnetes Geschöpf. Seine Arbeit war schwer und wenig erträglich. Seine einzige Zerstreuung bildeten der Kirchgang und der Schnaps. Die Zarenregierung, die aus den hungernden Dörfern die Steuern auspreßte und das Getreide für den Export auspumpte, kümmerte sich wenig darum, daß ganze Dörfer an Unterernährung, Skorbut und anderen Epidemien ausstarben.

Dreißig Prozent der Bauern hatten keine Pferde und mußten sich als Knechte verdingen.

Spuren der einstigen Dorfarmut sind bis jetzt erhalten geblieben, so zum Beispiel schlechte Straßen oder strohgedeckte Häuser in verschiedenen Teilen der Sowjetunion. Ein so gewaltiges Land wie die Sowjetunion läßt sich nicht in einer Zeitspanne selbst von zwei Jahrzehnten in allen seinen Teilen ganz neu aufbauen. Man muß ferner bedenken, daß die Sowjetregierung das Land in einem durch Weltkrieg und Bürgerkrieg verwüsteten Zustand übernommen hat, so daß erst gegen 1926 das Land auf seinen Vorkriegsstand wiederhergestellt werden konnte und von da ab eine Vorwärtsentwicklung einsetzte.

Vergleicht man aber die Lage des Dorfes von einst mit der jetzigen Lage, so ist der Unterschied ungeheuer groß.

Der russische Bauer fing erst nach der Revolution an, sich satt zu essen.

Welche Einkünfte ein Kolchosbauer als Mitglied der Genossenschaft hat, wollen wir an einem konkreten Beispiel zeigen. Da ist die Familie Morosow in der Kollektivwirtschaft „Oktjabr" im Gebiet Woronesh. Die Familie besteht aus drei arbeitsfähigen Mitgliedern. Für ihre Arbeit bekam die Familie Morosow im Jahre 1940 (im letzten Vorkriegsjahre) 4163 Rubel in bar, außerdem 60,8 Doppelzentner Getreide, 28 Doppelzentner Kartoffeln, 51 Doppelzentner Futtermittel. Von dieser Menge Getreide und Kartoffeln verkaufte die Familie Morosow den Überschuß auf dem Markt. Außerdem hat diese Familie neben der Kollektivwirtschaft ein eigenes Stück Land, einen Gemüsegarten, eine Kuh, Geflügel — das alles bringt ihr noch weitere Einnahmen.

Ebenso wie diese Familie Morosow haben viele, viele Millionen Bauern erst unter dem Sowjetregime erfahren, was ein sorgenloses, wohlhabendes Leben ist.

Der Konsum der Bauernschaft an Lebensmitteln wächst von Jahr zu Jahr. Allein der Verbrauch an Zucker, der im Bauernhof unter dem Zarismus überhaupt als Luxus galt, oder der Verbrauch an

Seife steigt von Jahr zu Jahr. Der Bauer kauft Konfitüren, Gebäck, Gebrauchsgegenstände, Möbel, Textilwaren und Schuhwerk wie der Städter auch. An Stelle der Bastschuhe sind Stiefel und Gummischuhe getreten. Im Bauernhaus findet man Radio, Grammophon, Fahrräder, Bücher, Zeitungen, hier und da auch ein Klavier — lauter Dinge, die der Bauer unter dem Zarismus nicht kannte. Mancher deutsche Soldat, der in den besetzten Gebieten der Sowjetunion lag, mußte sich darüber wundern, daß er in dem strohgedeckten Bauernhause Lehrbücher für Algebra und Fremdsprachen fand. In den Dörfern treibt die Jugend Sport, besucht Kino und Theater. Die Kolchose bauen Krankenhäuser, Entbindungsheime, Laboratorien, Badeanstalten usw. Das Analphabetentum gehört der Vergangenheit an. Die gesamte schulpflichtige Jugend besucht die Schule. Der Bauernsohn und die Bauerntochter haben die Möglichkeit, nach Beendigung der Schule zu studieren und Agronom, Arzt, Ingenieur, Buchhalter, Lehrer usw. zu werden. Aus der Bauernschaft kommen Männer und Frauen, die die höchsten Regierungsämter bekleiden. So z. B. ist Marschall *Timoschenko* in seiner Kindheit Hirtenknabe gewesen, der berühmte Gelehrte *Lyssenko,* Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist ein Bauernsohn.

Auch in der Landwirtschaft gibt es sozialistischen Wettbewerb und Stachanowarbeit. Die ukrainische Kolchosbäuerin *Maria Demtschenko,* die als erste 500 Doppelzentner Zuckerrüben vom Hektar erzielte, wurde mit einem Orden ausgezeichnet. Später wurde Maria Demtschenko in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählt. Auf ihren Wunsch wurde sie auf die Hochschule geschickt, um Landwirtschaftskunde zu studieren. Zu den berühmtesten Frauen des Landes gehören Melkerinnen, Traktoristinnen, Schweinezüchterinnen usw., die sich durch ihre hervorragenden Leistungen und organisatorischen Fähigkeiten hervorgetan haben.

Mit der früheren Dumpfheit des bäuerlichen Lebens ist es vorbei. Zusammen mit seinem städtischen Bruder, dem Arbeiter, baut der Sowjetbauer das neue Leben auf. Die Bauernschaft in der Sowjetunion spielt eine ganz andere Rolle als in anderen Ländern, und so ist es verständlich, daß die Sowjetbauernschaft in den besetzten Gebieten sich nicht abfinden konnte mit Hitlers „Neuordnung". Die Sowjetbauern wurden von den Deutschen als Menschen zweiter Sorte, als Sklaven betrachtet. Die Sowjetbauernschaft beugte nicht den Nacken vor den fremden Eindringlingen und kämpfte unter Einsatz von Gut und Blut für die Befreiung ihrer Heimat, sei es als Soldat der Roten Armee, sei es als Partisan im Rücken des Feindes.

Die starke Vaterlandsliebe der Sowjetbauernschaft kommt auch zum Ausdruck in der materiellen Hilfe, die sie der Roten Armee sowie auch in den befreiten Gebieten leistet. Nicht selten sind die Fälle, wo der Bauer aus östlich gelegenen Gebieten Lebensmittel, ja seine Kuh den Bauern schenkt, die unter der deutschen Okkupation alles verloren haben. Bei den Sammlungen von Geldmitteln für den

Fonds der Roten Armee spenden die Bauern (wie auch Arbeiter, Geistesarbeiter usw.) aus allen Teilen des Landes ihre Ersparnisse für den Bau von Waffen. Summen in Höhe von 50 000, 100 000 Rubel und mehr sind dabei keine Seltenheit, ein Beweis — nebenbei bemerkt — dafür, wie blöd die Nazipropaganda war, die von der „Armut" des russischen Dorfes und dem „Sozialismus des Elends" faselte.

3. Hebung des kulturellen Niveaus

Im zaristischen Rußland konnten nur etwa 30 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben. Die Zarenregierung gab jährlich für Bildungszwecke 60 Kopeken pro Kopf der Bevölkerung aus. Die Sowjetregierung hingegen wandte in den letzten Vorkriegsjahren für Bildungszwecke jährlich 138 Rubel pro Kopf der Bevölkerung auf. Im Kriegsjahr 1943 bewilligte der Staat 12,7 Milliarden Rubel für Bildungszwecke. Für das Jahr 1944 wurden nach dem Haushaltplan 21,1 Milliarden Rubel für Bildungszwecke bewilligt.

Die allgemeine Schulpflicht besteht für die gesamte Union, auch für die Republiken der Randgebiete. Über 36 Millionen Knaben und Mädchen besuchten 1941 die Elementar- und Mittelschulen. In den nationalen Republiken war das Analphabetentum die Regel. In Tadshikistan z. B. besuchten vor der Revolution im ganzen nur 369 Kinder die Schule — das waren die Kinder der Geistlichen, der hohen Beamten und der Schwerreichen. 1941 hingegen besuchten in Tadshikistan über 250 000 Kinder die Schule und wurden in ihrer Muttersprache unterrichtet.

Die Gewerbeschulen, in denen Schlosser, Dreher usw. ausgebildet werden, hatten zu Beginn des Krieges über 700 000 Schüler. Etwa eine Million Jugendlicher erhielten in den 3600 Techniken Fachbildung.

In der Sowjetunion gibt es 780 Hochschulen, d. h. achtmal soviel als vor der Revolution. 1940 studierten 657 000 Personen, also bedeutend mehr als in allen übrigen Ländern Europas zusammengenommen. Wenn in Deutschland vor dem Kriege auf je 1000 Einwohner ein Student entfiel, so entfielen in der Sowjetunion im Jahre 1941 auf je 1000 drei Studenten. 1944 erreichte die Zahl der Hochschüler in der Sowjetunion das Vorkriegsniveau.

In der Zarenzeit hatte ein Minister einmal erklärt: „Kinder von Köchinnen haben in der Hochschule nichts zu suchen!" Jetzt besteht der größte Teil der Studierenden aus Arbeiter- und Bauernkindern.

Kunst und Wissenschaft, Kultur im weitesten Sinne des Wortes bildet nicht mehr das Privileg der Reichen, sondern ist Allgemeingut geworden. Ein Beispiel. Vor einigen Jahren ist in der Sowjetunion der 100. Todestag des großen russischen Dichters *Alexander Puschkin* gefeiert worden. Millionenauflagen der Werke Puschkins, Hunderte von Versammlungen und Vorträgen über Puschkin, Hun-

derte von Ausstellungen über sein Leben und Schaffen zeugten davon, daß der große Dichter Puschkin nicht einem kleinen Kreise der „Gebildeten" gehört, sondern im Volke selbst weiterlebt, das ihn liest, ihn kennt.

Man besuche eine Betriebs- oder Dorfbibliothek in der Sowjetunion und frage, welche Bücher dort gelesen werden. Es wird sich herausstellen, daß die Werke der Klassiker der Weltliteratur: Goethe, Shakespeare, Heine, Balzac, oder die moderne Literatur, von Gorki bis Heinrich Mann, von den breitesten Massen vorgezogen werden.

Der heutige Sowjetmensch ist in seinen Kulturbedürfnissen vielseitig. Das Sowjetregime bietet ihm die Möglichkeit, Kunst und Wissenschaft zu genießen.

Kein Land der Welt verwendet so viel Mittel für die Förderung von Kunst, Wissenschaft und Technik wie die Sowjetunion. Für die Gelehrten und Künstler werden besonders günstige Arbeits- und Lebensverhältnisse geschaffen — durch Gewährung von Stipendien, Prämien, Auslandsreisen zu Studienzwecken usw. Für besonders hohe Leistungen werden alljährlich sogenannte *Stalin-Preise* in Höhe von 100 000 und 50 000 Rubel verliehen.

Alle Zweige der Kultur, Kunst und Wissenschaft sind in den Jahren der Sowjetmacht zu hoher Entfaltung gelangt. Aus der glänzenden Schar berühmter Namen seien hier nur einige von internationalem Klang genannt, wie der Physiker *Kapitza*, der berühmte Arzt *Burdenko*, der besonders durch seine Gehirnoperationen bekannt wurde; der Augenarzt *Frolow*, der Übertragungen der Hornhaut von Tieren auf erblindete Menschen vornahm; oder Professor *Judin*, der durch seine Methode der Bluttransfusion unzähligen Menschen das Leben gerettet hat.

Berühmt ist die Bildhauerin *Wera Muchina*, deren Skulptur „Arbeiter und Kolchosbäuerin" den Sowjetpavillon auf der Pariser Weltausstellung schmückte. Wie bei vielen russischen Künstlern kam das Genie Wera Muchinas erst in der Sowjetzeit zur vollen Geltung.

Auch im Ausland weitbekannt sind der junge russische Komponist *Schostakowitsch*, die russischen Schriftsteller *A. Tolstoi* und *M. Scholochow*. Sowjetmusiker haben im Ausland die ersten Preise errungen, so: *David Oistrach, Emil* und *Lisa Gilels, Maria Kosolupowa* u. a.

Das reiche Kulturleben der Sowjetunion hat auch während des Krieges nicht aufgehört. In den schlimmsten Monaten der Blockade Leningrads wurden in der Stadt Kunstausstellungen veranstaltet. Im belagerten Leningrad hat D. Schostakowitsch seine berühmte „7. Symphonie" komponiert. Selbst als die Hitlerarmee im Herbst 1941 ganz nahe vor Moskau stand, hörte man nicht auf, in den Konzertsälen Moskaus klassische Musik zu spielen.

VI. DAS SOWJETVOLK SCHÜTZT SEINE FREIHEIT

1. Die Rote Armee

Die Sowjetunion hat kein Interesse an Kriegen. Im Sowjetlande gibt es weder Rüstungsaktionäre, die sich am Kriege bereichern, noch Imperialisten, die es nach fremden Ländern gelüstet. Die Sowjetunion hat auch keinem anderen Lande ihre Gesellschaftsordnung aufgezwungen und zwingt sie niemandem auf. Die Nazis, die in ihrer Propaganda das deutsche Volk mit der Gefahr des Bolschewismus für Deutschland, für Europa schreckten, wußten wohl, daß die Russen Deutschland den Bolschewismus nicht aufdrängen wollen. Die antibolschewistische Propaganda diente den Nazis nur, um das deutsche Volk zu zwingen, weiter zu parieren und das Werkzeug der Hitlerpolitik zu sein.

Die Sowjetmacht hat vom ersten Tage ihres Bestehens eine *Friedenspolitik* betrieben. Sie mischt sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, aber das Sowjetvolk verteidigt seine eigene Staatsordnung mit Zähnen und Klauen. Nicht dazu hat das Sowjetvolk sein Blut vergossen, gekämpft und gelitten und die russischen Unterdrücker vertrieben, um seinen Nacken vor fremden Eroberern zu beugen.

Um den Boden, die Unabhängigkeit und die Freiheit des Sowjetlandes zu verteidigen, hat das Sowjetvolk seine Rote Armee geschaffen.

Der Krieg zwischen Hitlerdeutschland und der Sowjetunion hat in der ganzen Welt Bewunderung für die Rote Armee ausgelöst.

Die Rote Armee ist die Armee, die im Winter 1941/42 der deutschen Wehrmacht die ersten Schläge versetzt und der Hitlerarmee den falschen Glorienschein der „Unbesiegbarkeit" von der Stirn gerissen hat. Die Rote Armee hat im Winter 1942/43 vor Stalingrad die größte Schlacht der Kriegsgeschichte gewonnen. Und die Schlacht von Stalingrad wurde durch die Sommeroffensive der Roten Armee 1944 noch übertroffen. In einem Monat — vom 23. Juni bis zum 23. Juli — rückte die Rote Armee um fast 600 km vor und befreite vom Feind ein Gebiet, das so groß ist wie zwei Drittel Vorkriegsdeutschlands. Mehr als eine halbe Million deutscher Soldaten sind gefallen oder in Gefangenschaft geraten, von den Verwundeten gar nicht zu reden. Die Rote Armee hat die jahrelang vorbereitete und glänzend ausgerüstete Hitlerarmee geschlagen. Wenn die Rote Armee zu Beginn des Krieges, überrumpelt durch den unerwarteten Überfall Hitlers, gezwungen war, sich zurückzuziehen und große Sowjetgebiete vorübergehend räumte, so erstarkte und festigte sich die Rote Armee im Verlaufe des Krieges dermaßen, daß sie zur stärksten Armee der Welt wurde. Dies waren die Faktoren, die zum endgültigen Sieg über Hitlerdeutschland führten.

Rein militärisch gesehen, ist die Rote Armee eine moderne Armee, ausgerüstet mit der neuesten Technik, eine Armee mit gut ausgebil-

deten Mannschaften und Offizieren, mit einer Generalität, die die moderne Strategie glänzend zu meistern versteht. An der Spitze der Roten Armee steht Marschall *Stalin*, der während des Krieges gezeigt hat, daß er ein genialer Stratege und Heerführer ist. Ihm zur Seite steht eine ganze Schar hochbegabter Generale, die aus den Reihen der Roten Armee hervorgegangen ist.

Man könnte fragen: wodurch unterscheidet sich ihrem Wesen nach die Rote Armee von den Armeen der anderen Länder?

Dieser Unterschied besteht vor allem darin, daß die Rote Armee eine wahre *Volksarmee* ist. Die Rote Armee ist nicht nur ihrer Zusammensetzung nach eine Volksarmee, d. h. daß ihre Soldaten, Offiziere und Generale aus dem werktätigen Volke kommen — sie ist eine *Volksarmee* auch in dem Sinne, daß sie einzig und allein für die Interessen des Volkes kämpft und nicht für eine Handvoll Leute, die sich am Kriege bereichern. Fragt man einen deutschen Soldaten, *wofür* er in den Krieg gezogen ist, so wird er in den allermeisten Fällen antworten: „Befehl ist Befehl. Ich als einfacher Soldat beschäftige mich nicht mit Politik. Ich habe nicht zu fragen, warum und wozu, sondern habe den Befehl auszuführen." Hitler erzog in seiner Armee den Geist des blinden Gehorsams. Die Rote Armee hingegen ist nicht auf blindem Gehorsam aufgebaut; im Gegenteil, sie ist gerade durch die politische Aufklärung ihrer Soldaten stark. Die Rotarmisten wissen, *wofür sie kämpfen*. Sie kämpfen für die heimatliche Scholle, die dem Volke gehört, für die Fabriken und landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaften, die mit dem Schweiß des Sowjetvolkes aufgebaut wurden, für Kunst und Wissenschaft, Kultur und Fortschritt, die im Sowjetland zur Blüte gelangt sind, für das freie, menschenwürdige Dasein eines Sowjetbürgers. Diese Erkenntnis des hohen Ziels ist es, die die Kampfkraft der Rotarmisten zu wahrem Heldenmut steigert.

Im Gegensatz zur Hitlerarmee, die zu Rassendünkel und Haß gegen alle anderen Völker erzogen wurde, ist die Rote Armee eine *Armee der Brüderlichkeit unter den Völkern*. In der Roten Armee kämpfen die verschiedensten Nationalitäten Schulter an Schulter für ihre gemeinsame Sowjetheimat. Chauvinismus ist dem Sowjetvolk und auch der Roten Armee fremd.

In der zaristischen Zeit erstreckte sich die Militärdienstpflicht nicht auf alle Nationen Rußlands. So z. B. wurden die Usbeken, Kasachen, Tadshiken, die meisten Völkerschaften des Nordkaukasus und die Stämme des Hohen Nordens nicht einberufen. Der Zarismus mißtraute diesen Nationalitäten, die als koloniale oder halbkoloniale Sklaven behandelt wurden, und enthielt ihnen die Waffen vor. Anders in der Sowjetunion. Sämtliche Sowjetbürger sind militärdienstpflichtig. Für den Usbeken gehört Leningrad oder Moskau genau so zum Vaterland wie seine eigene Heimat in Zentralasien; der Ukrainer verteidigt sein Vaterland an der Wolga oder Düna ebenso wie am Don oder am Dnjepr. Unter den Helden der Sowjetunion, die sich

im Kriege durch besonders heroische Taten hervorgetan haben, gibt es neben dem Russen den Ukrainer, Kirgisen, Georgier, Bjelorussen, Juden, Armenier usw.

Die Rote Armee war bis vor kurzem organisatorisch ein einheitliches Gebilde für die ganze Sowjetunion. Das Gesetz vom 1. Februar 1944 gab jeder Unionsrepublik das Recht, ihre eigenen militärischen Formationen, d. h. eine eigene Rote Armee mit eigenen Truppen unter eigener Heeresführung zu haben. diese Reform, mitten im Kriege vorgenommen, zeugt von der Erstarkung der einzelnen Unionsrepubliken und ihrem nationalen Zusammenschluß. Die nationalen Formationen bilden in ihrer Gesamtheit die Rote Armee der Sowjetunion.

2. Sowjetrußland und Deutschland

Die Sowjetmacht hat seit dem ersten Tage ihres Bestehens allen anderen Ländern und auch Deutschland gegenüber eine Politik des Friedens vorfolgt.

Als Deutschland nach dem ersten Weltkriege von den Siegermächten der Friedensvertrag von Versailles aufgezwungen wurde, war Sowjetrußland der einzige Großstaat der Welt, der gegen diesen Frieden protestierte. Die Sowjetregierung ging dabei von demselben Grundsatz aus, durch den auch ihre nationale Politik im Lande selbst bestimmt wird: von der Anerkennung des *Selbstbestimmungsrechtes der Nationen.*

In den darauffolgenden Jahren war Sowjetrußland bemüht, freundschaftlich-nachbarliche Beziehungen zum deutschen Volke zu unterhalten. Der Wirtschaftsverkehr zwischen Sowjetrußland und Deutschland war für Deutschland von großem Nutzen. Viele deutsche Arbeiter bekamen in den Jahren der schlimmsten Erwerbslosigkeit Arbeit dank der russischen Bestellungen auf Maschinen und andere technische Ausrüstungsgegenstände, die die Sowjetunion damals für die von ihr neu aufgerichteten Betriebe brauchte.

Im April 1922 hat die Sowjetregierung mit der Regierung Deutschlands den Vertrag von Rapallo abgeschlossen. Das war der erste Vertrag, den eine Großmacht — Sowjetrußland — mit dem damals isolierten und schwachen Deutschland als Gleicher mit Gleichem abgeschlossen hat. Nach diesem Vertrag wurden die gegenseitigen Ansprüche, die die beiden Länder einander gestellt hatten, annulliert und die diplomatischen sowie wirtschaftlichen Beziehungen erneuert.

Im Jahre 1923, als Deutschland im größten Elend steckte, schickte Sowjetrußland Getreide für die notleidende Bevölkerung Deutschlands. Die Sowjetregierung war bemüht, den Frieden zwischen beiden Völkern unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Und alle einsichtigen Staatsmänner Deutschlands waren für friedliche Beziehungen zu Rußland. Sie folgten hierin dem Vermächtnis des

Eisernen Kanzlers, Fürsten Otto von Bismarck, der in seinem politischen Testament schrieb: „Deutschland wird mit Rußland nie die Notwendigkeit eines Krieges haben." („Gedanken und Erinnerungen", 1898, Bd. I, S. 224.)

Bekanntlich hat Wilhelm II. diesen weisen Rat Bismarcks in den Wind geschlagen. Noch vermessener als der letzte Kaiser war der größenwahnsinnige Hitler. Schon in seinem Buch „Mein Kampf" predigte er den Krieg gegen Sowjetrußland. Er schrieb: „Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an *Rußland* denken." („Mein Kampf", S. 742.)

Hitler verzichtete also auf die Handelspolitik und auch auf den Erwerb von Kolonien und setzte sich zum Ziel, neuen Boden in Rußland zu erobern.

In dem Programm der Nazis stand mit blutigen Lettern der Punkt von der Aufrichtung der deutschen Herrschaft über den „Ostraum" geschrieben. Fieberhaft rüstete die Hitlerregierung zu dem kommenden Kriege.

Die Sowjetregierung, ihrer Politik des Friedens treu, schlug wiederholt auf internationalen Konferenzen Maßnahmen zur Sicherung des allgemeinen Friedens vor. Da aber einige Staaten, vor allem Deutschland, dafür nicht zu haben waren, suchte sich die Sowjetregierung durch Nichtangriffspakte mit den einzelnen Ländern den Frieden zu sichern. Trotz des mörderischen Hitlerregimes, das dem Sowjetvolk und seiner Regierung aufs tiefste verhaßt war, schloß die Sowjetregierung *im Interesse des Friedens* zwischen beiden Völkern im August 1939 den Nichtangriffspakt mit der deutschen Regierung ab.

Die Sowjetregierung erfüllte diesen Pakt aufs genaueste, so daß die Hitlerregierung auch nicht mit einem Wort jemals gegen das Verhalten Sowjetrußlands Einspruch erhob.

Hitler, der diesen Pakt unterzeichnete, versäumte nicht, zu beteuern, daß Deutschland mit dem Abschluß des Paktes *für immer* mit Sowjetrußland in Friedensbeziehungen getreten sei. Hitler gab wiederholt derartige Erklärungen ab. So versicherte er z. B. am 2. September 1939 vor dem Deutschen Reichstag:

> „Wir haben uns entschlossen, einen Pakt abzuschließen, der zwischen beiden" (Deutschland und Sowjetrußland) *„für alle Zukunft jede Gewaltanwendung"* ausschließt. Diese politische Entscheidung bedeutet eine ungeheure Wendung für die Zukunft und ist eine *endgültige.*"

Am 31. Jänner 1940 erklärte Hitler im Berliner Sportpalast:

> „Durch Jahrhunderte haben Deutschland und Rußland in Freundschaft und Frieden miteinander gelebt. Warum soll

es in der Zukunft nicht wieder möglich sein? Ich glaube, es wird möglich sein, weil die beiden Völker es wünschen."

Trotz dieser und ähnlicher Versicherungen bereitete Hitler im stillen den Krieg gegen Sowjetrußland vor und überfiel — in seiner unersättlichen Machtgier — am 22. Juni 1941 treubrüchig das Land, das nach wie vor für das deutsche Volk nur Gefühle der Freundschaft hatte.

Nachdem der Krieg von Hitler und den Seinen vom Zaun gebrochen war, suchte die Nazipropaganda die Sache so hinzustellen, als ob die Sowjetregierung den Krieg gewollt und zum Krieg gegen Deutschland gerüstet hätte, und die Hitlerregierung sei ihm nur geschickt zuvorgekommen. Daß an dem Märchen von der Kriegsschuld Rußlands kein Wort wahr ist, zeigten bald die Kriegsereignisse selbst. Bekanntlich konnte die Hitlerarmee in der ersten Periode des Krieges in Rußland ziemlich weit vorrücken, und die Rote Armee mußte sich zurückziehen. Erst im weiteren Verlauf des Krieges erlangte die Rote Armee die notwendige Stärke, um die Hitlerarmee zu schlagen. Das allein zeigt, daß Sowjetrußland sich zu dem Kriege nicht vorbereitet hatte — der Überfall kam ihm unerwartet.

Als Hitler den Sieg über Rußland schon in der Tasche zu haben glaubte, machte die Nazipropaganda kein Hehl mehr daraus, daß es sich um einen *Eroberungskrieg* handele. Man versprach dem deutschen Volke „Lebensraum" im Osten, man sprach offen davon, daß Deutschland den Krieg führe um den ukrainischen und kubanischen Weizen, um die russischen Erze (Nickel, Mangan usw.), Kohle, Waldungen usw. Man versprach sogar den Soldaten Rittergüter in Sowjetrußland. Goebbels erklärte am 21. Oktober 1942 in Gdingen: „Wir kämpfen für Öl und Eisen, für wogende Weizenfelder usw." Göring stellte in einem bekannten Dokument, der sogenannten „Grünen Mappe", den Plan der wirtschaftlichen Ausbeutung Rußlands auf, und Goebbels kläffte vom „reichgedeckten Tisch", dessentwillen der deutsche Soldat in Rußland zu kämpfen und — zu fallen habe. Erst als nach der Niederlage der Deutschen vor Stalingrad im Februar 1943 die Wende im Kriege zugunsten Rußlands eintrat und die Hitlerregierung erkannte, daß Rußland eine harte Nuß ist, die sie nicht knacken kann, hörte man in Hitlerdeutschland auf, von den Eroberungszielen zu reden, und das alte Märchen von der „bolschewistischen Gefahr" wurde wieder aufgewärmt. Um das kriegsmüde Volk weiter zum Kriegführen zu zwingen, stellte die Nazipropaganda die Behauptung auf, die Sowjetmacht wolle in Deutschland gewaltsam den Bolschewismus aufrichten. Diese Behauptung ist eine glatte Erfindung, denn das Sowjetvolk hat zwar sein Leben nach bolschewistischen Prinzipien eingerichtet, aber niemals beabsichtigt, seine Lebensordnung gewaltsam anderen Ländern aufzudrängen.

In Wirklichkeit war die einzige Ursache des Krieges die Gewinnsucht der deutschen Rüstungsfabrikanten, Großindustriellen und Finanzmagnaten. Im Interesse dieser hohen Herren war es schon zu dem ersten Weltkrieg gekommen, und als dieser mit der Niederlage Deutschlands endete, rüsteten die Kriegstreiber zum zweiten Weltkrieg, um Deutschland die ersehnte „Weltherrschaft" zu erobern. Hitler wurde zum treuen Auftragsvollstrecker der deutschen Plutokraten. Im Interesse der Kriegstreiber wurde auch die Theorie von der Überlegenheit der deutschen Rasse und Minderwertigkeit anderer Völker erfunden.

Unsagbares Leid brachte Hitlers Krieg über die Völker und auch über das deutsche Volk. An Stelle der Achtung, die das Sowjetvolk für das deutsche Volk früher hatte, hat der Krieg Haß und Verachtung gegen Deutschland gesät. Millionen deutscher Soldaten wurden nach Sowjetrußland geworfen, wo deutsche Wehrmachtsangehörige nicht nur gegen die Rote Armee kämpften, sondern auch die friedliche Bevölkerung, Frauen, Greise und Kinder, mordeten, henkten, erschossen, lebendigen Leibes verbrannten, Städte und Dörfer einäscherten, Schulen, Theater und Kulturdenkmäler zerstörten. All das mußte natürlich den Haß des russischen Volkes gegen die deutschen Eindringlinge entfachen. Und dennoch machten die Führer des Sowjetvolkes stets einen Unterschied zwischen dem ehrlichen deutschen Soldaten und den Naziführern, die ihn zu Verbrechen verleiteten. Mitten in dem Kriege, in dem die Hitlerarmee so viel Unheil über die Sowjetunion brachte, erklärte der Führer des Sowjetvolkes, *Stalin*, am 23. Februar 1942 öffentlich:

> „Es wäre lächerlich, die Hitlerclique dem deutschen Volke, dem deutschen Staat gleichzusetzen. Die Erfahrungen der Geschichte besagen, daß *die Hitlers kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt.*"

3. Das Geheimnis des Sieges

Als Hitler den Krieg gegen Sowjetrußland begann, lebten die meisten Deutschen in den von der Nazipropaganda eingeflößten Vorstellungen von Rußland als einem überaus schwachen Land, das nicht schwer zu besiegen sein müßte. Allerdings waren große Heerführer der Vergangenheit anderer Meinung darüber. *Friedrich der Große*, der gegen Rußland Krieg geführt hatte, schrieb: „Eine feindliche Armee, die es wagen sollte, in Rußland einzudringen und über Smolensk hinaus zu gehen, würde unfehlbar in den Steppen jenseits ihr Grab finden." („Betrachtungen über die militärischen Talente und den Charakter Karls XII.") Generalfeldmarschall *von Moltke*, der Sieger im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71, warnte in einer Rede im Preußischen Herrenhaus: „Hütet euch davor, den grenzenlosen russischen Raum zu betreten, nehmt euch in acht vor der Widerstandskraft der Russen." Vom Welteroberer *Napoleon*,

der sich in Rußland die entscheidende Niederlage holte, stammt der Ausspruch: „Man kann in Rußland einfallen, nicht aber es wieder verlassen." Der riesenhafte Raum, die starken Reserven an Menschen und Material, die Tapferkeit des russischen Soldaten, die glänzende Strategie Kutusows, die glühende Vaterlandsliebe des russischen Volkes — das alles wurde auch Napoleon zum Verhängnis.

Den Leuten, die unter dem Einfluß der Nazipropaganda standen, brachte der Krieg gegen Sowjetrußland gleich am Anfang eine Überraschung. Der „Blitzkrieg" scheiterte. An Stelle eines Sieges, der in 6 bis 8 Wochen errungen werden sollte, begann ein zäher, langer Kampf. War Rußland an sich schon eine harte Nuß, so stellte sich heraus, daß *Sowjet*rußland viel stärker und noch schwerer zu besiegen ist, als es das alte, zaristische Rußland war. Jeder, der diese Feststellung machte, mußte sich fragen: *Worin* liegt die besondere Stärke der Sowjetunion, worin liegt das Geheimnis ihres Sieges?

Als die Nazihäuptlinge den Krieg gegen die Sowjetunion anzettelten, wurden sie das Opfer ihrer eigenen antisowjetischen Propaganda. Sie wollten dem deutschen Volk einreden, Sowjetrußland und seine Armee wären so schwach, daß man im Handumdrehen mit ihnen fertig werden könnte, und schnitten sich damit ins eigene Fleisch. Sie spekulierten in allem Ernst darauf, daß die Sowjetunion unter den ersten Schlägen der deutschen Armee zerfallen würde, es würde zu Aufständen im Lande kommen, die Bevölkerung würde den Vormarsch der Deutschen bis an den Ural erleichtern und ähnliches mehr. Gerade das Gegenteil trat ein. Mit Ausnahme von einzelnen wenigen Verrätern stellte sich die gesamte Bevölkerung wie ein Mann hinter ihre Sowjetregierung und setzte den Eindringlingen eisernen Widerstand entgegen. Der Krieg zeigte nicht nur, zu welchem Heroismus das Sowjetvolk fähig ist, sondern auch, zu welch ungeheuren Opfern das Sowjetvolk zur Rettung seines Vaterlandes fähig ist. Es sei hier nur das Beispiel *Leningrad* erwähnt. 900 Tage war diese Millionenstadt von den Deutschen belagert, und 900 Tage verfolgte die Welt mit verhaltenem Atem diesen ungleichen Kampf, der seinesgleichen in der Geschichte nicht kennt. Im Herbst 1941 erklärte Hitler großmäulig, der Hunger würde die belagerte Stadt zur Kapitulation zwingen. Als es sich herausgestellt hatte, daß Leningrad durch Aushungern nicht zu nehmen war, warf Hitler Dutzende von Divisionen zum Sturm gegen diese Stadt. Fliegerbomben und Artilleriebeschuß vernichteten die friedliche Bevölkerung, darunter Frauen, Kinder, Greise. Die Leningrader aber blieben fest, sie arbeiteten bei einer Brotration von 250 g pro Tag unentwegt in den Betrieben und erzeugten Munition, sie gruben Panzerfallen und errichteten Befestigungen gegen den bewaffneten Feind, der an der Peripherie der Stadt stand, sie löschten die durch Fliegerbomben erzeugten Brände, bestatteten ihre Toten, hielten die Ordnung aufrecht und verloren keinen Augenblick den Glauben an den kommenden Sieg. Mehr als zweieinhalb Jahre lebte und

kämpfe Leningrad als *Front*, bis die Rote Armee die Okkupanten weit von Leningrad zurückwarf und das Leningrader Gebiet befreite.

Die Nazis hatten auch darauf gehofft, daß der Krieg nationale Konflikte in der Sowjetunion auslösen würde. Sie stachelten, wo sie nur konnten, die nationalen Gegensätze an und suchten — in der ersten Zeit — sich als „Befreier" der Völker der Sowjetunion aufzuspielen. Aber auch das war eine Fehlrechnung. Der Krieg zeigte gerade, wie fest der nationale Zusammenschluß der Völker der Sowjetunion ist. Im Kriege hat sich die Völkerfamilie der Sowjetunion in ein einheitliches, unerschütterliches Lager verwandelt. Die Prüfungen, die der Krieg den Völkern der Sowjetunion auferlegt hat, waren ungeheuer groß, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß ein anderer Staat, der solche Gebietsverluste erlitten hätte, wie es am Anfang des Krieges in der Sowjetunion der Fall war, zerfallen wäre. Wenn der Sowjetstaat aber die harten Prüfungen des Krieges überstanden hat und *gefestigt* aus dem Krieg hervorgeht, ist das ein Zeugnis für die unübertroffene innere Stabilität und Festigkeit des Sowjetstaates.

Hitler hatte zu Beginn des Krieges damit gerechnet, daß er eine allgemeine Koalition gegen die Sowjetunion zustande bringen und auf diese Weise Sowjetrußland mit Leichtigkeit besiegen würde. Die Nazipropaganda faselte von einem „antibolschewistischen Feldzug", der in Szene gesetzt werden sollte, und schreckte die Regierungen der anderen Länder mit dem Gespenst der Revolution, die aus Rußland käme. Aber auch darin haben sich die Nazis gründlich verrechnet. England und die Vereinigten Staaten von Amerika ließen sich nicht von Hitler in eine Koalition gegen die Sowjetunion einbeziehen. Im Gegenteil, England, Sowjetrußland und die USA schlossen sich zu einer festen, unzertrennlichen Koalition gegen Hitlerdeutschland zusammen. Die Sowjetunion wurde nicht — wie es Hitler hoffte — isoliert, sondern im Gegenteil, die Völker der von Hitler okkupierten Länder, alle freiheitsliebenden Völker der Welt wurden zu *Bundesgenossen der Sowjetunion.*

Hitler hatte auch die Kräfte der Roten Armee verkannt. Der Krieg wurde für die junge Wehrmacht des Sowjetstaates zu einer Schule, die sie kämpfend durchmachte. Im Laufe des Krieges entstand ein glänzend ausgebildetes Offizierkorps und eine Generalität, die die hohe Kriegskunst zu meistern versteht. Diese Armee wird vom genialen Strategen *Stalin* geführt.

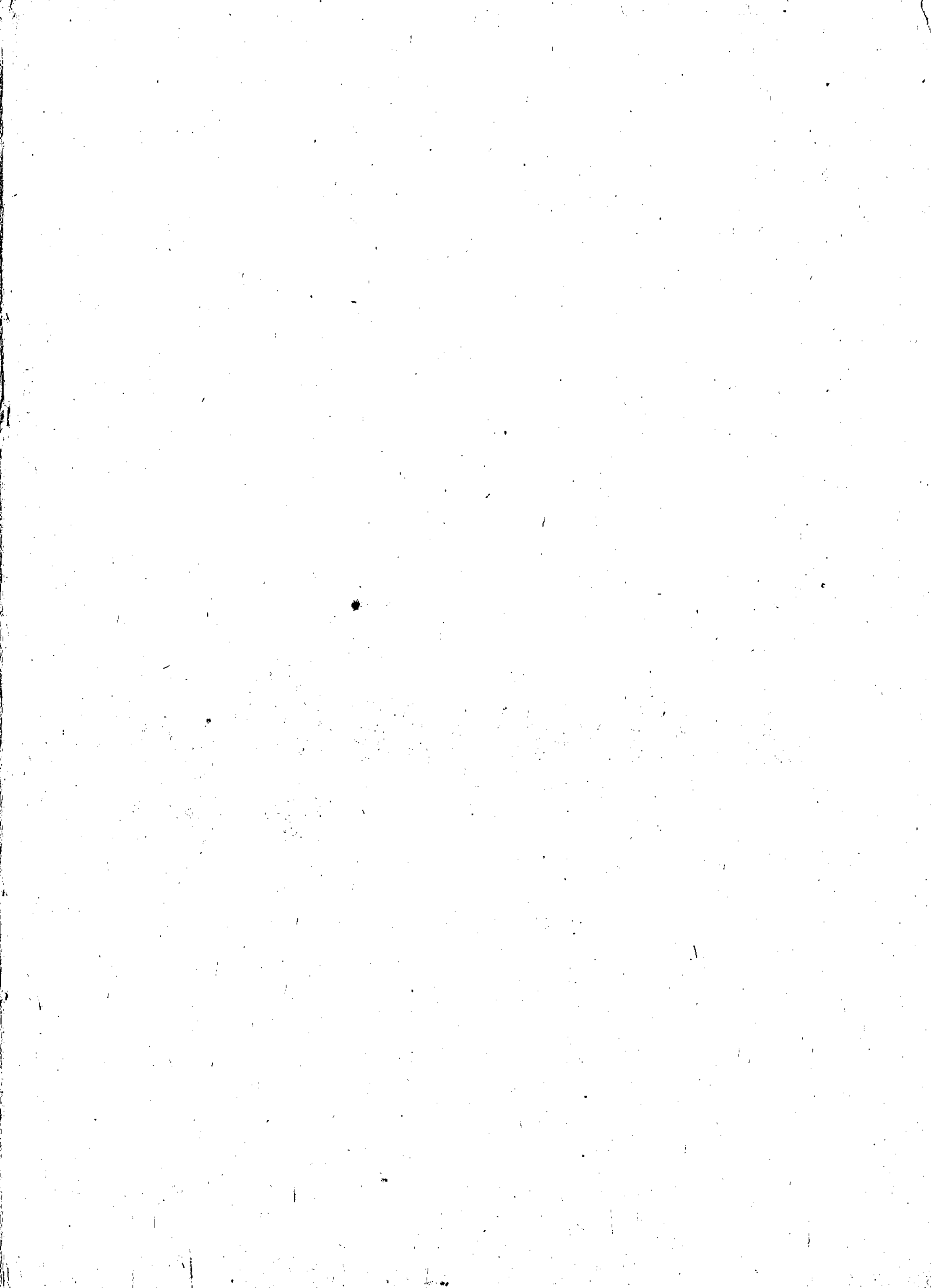
So wurden die historischen Erfolge der Roten Armee ermöglicht durch eine Reihe von Faktoren, mit denen Hitler überhaupt nicht gerechnet hatte. Zu diesen gehören: die gewaltigen Reserven und Hilfsquellen des Landes, die richtige Strategie und Taktik des Kommandos der Roten Armee, die Moral und der Angriffsgeist ihrer Soldaten und Kommandeure, die gute Ausbildung der Truppe vom Offizier bis zum Mann, die erstklassige Kriegstechnik der Sowjet-

union, die Hilfe der mächtigen Verbündeten der Sowjetunion — Englands und Amerikas — und schließlich das heldenhafte Verhalten des Hinterlandes, des ganzen Sowjetvolkes, das nur *einen* Gedanken hatte, die ungebetenen Gäste, die deutschen Eindringlinge zu vernichten und aus dem Lande zu jagen. Sie zerschlug die Hitlerarmee und besetzte halb Deutschland und Österreich sowie den ganzen Balkan.

*

Der Krieg hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf Sowjetrußland gelenkt. Freund und Feind spricht bewundernd von den kolossalen Siegen der Roten Armee, vom heldenhaften Verhalten des Sowjetvolkes. Welchem Narren würde es heute noch einfallen, von der „Schwäche" Rußlands oder der „Minderwertigkeit" des russischen Menschen zu faseln! Jeder denkfähige Mensch versteht, daß Sowjetrußland ein gewaltiges Land mit einer großen Vergangenheit und einer noch größeren Zukunft ist. Sowjetrußland ist das Land, das die ersten vernichtenden Schläge gegen den völkerfeindlichen Hitlerfaschismus geführt hat. In der Nachkriegswelt nimmt Sowjetrußland einen der ersten Plätze ein.

Das Volk, befreit von den Fesseln des Naziregimes, wird auch seine von der Hitlerpropaganda aufgezwungenen Ansichten über die Sowjetunion revidieren. Die Kenntnis vom wahren Wesen des Sowjetlandes liegt im ureigenen Interesse des ganzen Volkes.



STERN VERLAG

WIEN IX, SPITALGASSE 31

In unserem Verlag sind bisher erschienen:

	Preis RM
J. KOPLENIG: **Freiheit! Frieden! Österreich!** Referat, gehalten auf der Wiener Parteikonferenz am 13. Mai 1945. 16 Seiten, broschiert	—·50
J. STALIN: **Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion.** 164 Seiten, broschiert	2·—
J. STALIN: **Über dialektischen und historischen Materialismus.** 32 Seiten, broschiert	—·60
J. STALIN: **Marxismus und nationale Frage.** 82 Seiten, broschiert	1·50
W. A. KARPINSKI: **Wie das Land der Sowjets regiert wird.** 64 Seiten, broschiert	1·—
1. LEHRBRIEF: **Der Imperialismus und der zweite Weltkrieg.** (Die Lehre von Marx-Engels-Lenin-Stalin über die sozialökonomischen Formationen.) 32 Seiten, broschiert	—·60
2. LEHRBRIEF: **Der Imperialismus und der zweite Weltkrieg.** (Der Faschismus als Werkzeug des Monopolkapitals.) 24 Seiten, broschiert	—·60
J. Stalins Lebensbeschreibung. 100 Seiten, broschiert	1·50
Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki). 448 Seiten, in Halbleinen, gebunden	6·—
Die Kommunistische Partei zur nationalen Frage Österreichs. 24 Seiten, broschiert	—·50
Deutsche Greuel in Rußland, Gerichtstag in Charkow. 96 Seiten, broschiert	—·80

Unsere Serie über die deutschen Konzentrationslager:

K. Z. Buchenwald. 32 Seiten, broschiert	—·60
K. Z. Ravensbrück. 32 Seiten, broschiert	—·60
K. Z. Dachau. 48 Seiten, broschiert	—·80